Pfennigparade
Die Zukunft zählt auf uns.

mitundo Kinderhäuser GmbH
Inklusive und Konduktive Pädagogik

Konzept
Haus für Kinder
Markomannenstraße

Teil 1: Struktur und Leitbild mitundo Kinderhäuser
Teil 2: Rahmenbedingungen und Abläufe mitundo Kinderhäuser
Teil 3: Spezifischer Teil des Kinderhauses Markomannenstraße

BEGEGNUNG - BEWEGUNG - BILDUNG

INKLUSIVE UND KONDUKTIVE PÄDAGOGIK NACH PETÖ

Inhalt

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung 4

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung 4

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet 7

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz 9

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen 10

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns 12

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie 12

2.2 Unser Verständnis von Bildung 13

Stärkung von Basiskompetenzen 14

Inklusion: Vielfalt als Chance 15

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung 17

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung 18

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau 19

Der Übergang in die Krippe 19

Der Übergang in den Kindergarten 21

Der Übergang in den Hort 21

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder 22

Der interne Übergang von der Krippe in den Kindergarten 22

Der interne Übergang vom Kindergarten in den Hort 23

3.3 Der Übergang in den Kiga/Hort/die Schule - Vorbereitung und Abschied 23

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen 25

4.1 Differenzierte Lernumgebung 25

Arbeits- und Gruppenorganisation 25

Raumkonzept und Materialvielfalt 27

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur 29

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern 30

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder 31

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog 33

4.3 Hausaufgabenbegleitung im Hort 34

4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis 35

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche 37

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus 37

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche 39
Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche in der konduktiv - inklusiven Pädagogik 40
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung 42
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 42
Eltern als Mitgestalter 42
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien 42
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten 43
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten 43
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen 44
Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner 44
7 Schutz der Kinder 45
8 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation 46
8.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung 47
8.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen 47
Impressum 49

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Pfennigparade mitundo Kinderhäuser GmbH (www.kitas-pfennigparade.de) als eine von drei Gesellschaften des Bildungsbereichs der Pfennigparade (www.pfennigparade.de) betreut seit ihrer Gründung im Jahr 2021 Kinder im Alter von 0 – 14 Jahren.

In der mitundo GmbH arbeiten wir nach dem Konzept der Konduktiven Pädagogik sowie Inklusiven Pädagogik mit den Säulen Begegnung, Bewegung und Bildung. Die mitundo Kinderhäuser GmbH hat sich aus den 2001 gegründeten Einrichtungen der Phoenix Schulen und Kitas GmbH und Ernst-Barlach-Schulen GmbH herausentwickelt.F

In der Phoenix GmbH arbeiten wir nach dem eigenen Konzept der konduktiv- inklusiven Pädagogik mit Rhythmik und Bewegung. Der Phoenix-Vogel, der sich immer wieder aus der Asche erhebt und in die Lüfte schwingt, ist für das konduktive und bewegungsorientierte Konzept nach Prof. Petö ein passendes Symbol. Auch für unser Haus für Kinder symbolisiert diese Metapher die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder vom Krabbelalter bis hin zum Ende der Grundschulzeit. Sie sollen durch unsere Unterstützung und Begleitung „Flügel“ erhalten, die sie sicher und kraftvoll durchs Leben tragen.

Das bewegungsorientierte Konzept nach Prof. Petö orientiert sich an den neuen neuropädiatrischen Entwicklungen und geht davon aus, dass Kinder für ihre Entwicklung kontinuierlichen Bewegungsraum sowie ein Gleichgewicht von Struktur, Halt und Freiraum brauchen. Dem Zusammenspiel von Sprache und Motorik als Basis für eine gesunde, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung wird im Alltag Rechnung getragen, indem diese Elemente kontinuierlich und bewusst eingesetzt werden. Kinder, die sich bewegen, lernen auch, etwas zu bewegen. Dies ist ein wichtiger Baustein für ein gesundes und von Lebensfreude geprägtes Leben.

Der konduktiven Pädagogik nach Petö liegt ein Menschenbild zu Grunde, welches die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen im humanistischen Sinne in den Mittelpunkt stellt. Das Konzept der konduktiven Förderung – ursprünglich ein Konzept für Kinder mit Körperbehinderung – vermittelt Wege zur Integration und Inklusion und wurde als bewegungsorientiertes pädagogisches Konzept für alle Kinder, ob mit oder ohne Behinderung, weiterentwickelt. Es wurde von der Regierung Oberbayern als neues und innovatives Konzept anerkannt. Die Weiterentwicklung der Phoenix GmbH durch die Eröffnung von inklusiven

Regeleinrichtungen ist daher stimmig und eine konsequente Fortsetzung des Leitbildes der Phoenix GmbH.

Die Phoenix GmbH setzt sich seit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention zur Inklusion von Menschen mit Behinderung intensiv für die Umsetzung ein. Mit der Weiterentwicklung von inklusiven Angeboten, die sich an alle Menschen mit und ohne Förderbedarf richten, bieten wir eine qualitative und intensive Arbeit mit Kindern und deren Familien, die sozial benachteiligt sind, an.

Das Haus für Kinder Markomannenstraße ist Teil des 7. Münchner Stadtbezirks (Sendling-Westpark). Hier leben insgesamt 59643 Einwohner*innen, davon 26.880 Menschen mit Migrationshintergrund bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit (Stand 31.12.18, Quelle Statistisches Amt München), das sind ca. 45 % aller Einwohner*innen des Stadtbezirkes. Von allen Haushalten mit Kindern sind ca. 21 % alleinerziehende Eltern.

In unserem Haus für Kinder Markomannenstraße werden Kinder im Krippenalter bis zur Beendigung der Grundschulzeit in zwei Krippengruppen, zwei Kindergartengruppen und einer Hortgruppe aufgenommen. In einer Krippengruppe, einer Kindergartengruppe und der Hortgruppe werden unter anderem auch Kinder mit besonderem Förderbedarf aufgenommen. Der Bezirk Oberbayern (Eingliederungshilfe §§53, 54 SGB XII) und die Sozialbürgerhäuser (§35a SGB VIII) prüfen, ob ein Anspruch auf eine inklusive Maßnahme besteht. Basierend auf den Anträgen auf Eingliederungshilfe werden mit dem Träger Entgeltvereinbarungen nach dem §§75 ff. SGBXII abgeschlossen.

Aufgenommen werden insgesamt 76 Kinder in:

- zwei Krippengruppe mit insgesamt 21 Kindern im Alter von 0 – 3 Jahren (davon drei Kinder mit speziellem Förderbedarf)
- zwei Kindergartengruppen mit insgesamt 40 Kindern im Alter von circa 3 Jahren bis zur Einschulung (davon fünf Kinder mit speziellem Förderbedarf)
- einer Hortgruppe mit 15 Kindern im Grundschulalter (davon fünf Kinder mit speziellem Förderbedarf)

Die Krippe sowie der Kindergarten sind von montags bis freitags von 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet, der Hort öffnet um 11:00 Uhr. Wenn nötig, bieten wir den Hortkindern eine Frühöffnung an, dies wird vorab mit den Sprengelschulen und den Eltern abgestimmt. In den Schulferien findet eine Ferienbetreuung der Hortkinder von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr statt. Im Kindergarten und in der

Kinderkrippe ist eine Kernzeit von 09.00 -13.00 Uhr festgesetzt. Entsprechend der Satzung der LH München muss die Mindestbuchungszeit von 20 Stunden die Kernzeit in vollem Umfang einschließen.

In Anlehnung an die städtische Satzung wird unsere Einrichtung zur gemeinsamen Einbringung des Urlaubs in den Sommerferien für zwei bis drei Wochen jedoch höchstens 20 Tage im Kalenderjahr geschlossen. Für Teamentwicklung kann die Einrichtung jährlich für maximal zwei weitere Tage geschlossen werden. Die Schließtage werden vorab mit dem Elternbeirat besprochen (z.B. Schulferien) und am Anfang des Kindergartenjahres veröffentlicht.

Im Haus für Kinder Markomannenstraße arbeiten wir mit multiprofessionellen Teams, die individuelles Lernen für alle Kinder ermöglichen und unterstützen. Unser pädagogisches Personal besteht aus Erzieher*innen, Kindheitspädagog*innen Elementar- und Primarbereich, Sozialpädagog*innen, Kinderpfleger*innen, Heilpädagog*innen, Heilerziehungspflegern, Heilerziehungspflegehelfern, Konduktor*innen, Logopäden und Sprachtherapeuten, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und Rehabilitationspädagogen.

Wir halten einen Mindestanstellungsschlüssel von 1:10,5 ein und gewährleisten, dass die Hälfte der pädagogischen Arbeitszeit am Kind von pädagogischen Fachkräften geleistet wird. Die Arbeitszeit des pädagogischen Personals beinhaltet neben der Arbeitszeit am Kind angemessene Verfügungszeiten. Die Leitungsebene der Einrichtung wird von Sozialpädagog*innen oder Erzieher*innen mit Berufs- und Leitungserfahrung geführt. Die Hausleitung ist vom Gruppendienst freigestellt. Sie übernimmt Aufgaben im Bereich der Bildungsarbeit und springt bei Personalknappheit in den Gruppen ein. Die stellvertretende Leitung arbeitet unterstützend für die Leitung in den Bereichen: Administration, Personalmanagement und Übernahme der Leitungsposition bei Ausfall. Zusätzlich arbeitet sie als Fachkraft in einer Gruppe. Das Hauswirtschaftspersonal ist für die Umsetzung des Ernährungskonzeptes, für die Erledigung der Wäsche und für die Hygieneumsetzung zuständig.

Ein grundsätzlich wertschätzendes Menschenbild sowie die innere Einstellung und Offenheit der Herausforderung Inklusion ist für alle Mitarbeiter bei uns im Haus bindend.

Unser Raumkonzept orientiert sich an den unterschiedlichen Entwicklungsphasen und den individuellen Bedürfnissen der Kinder. So bieten wir beispielsweise einen Nestraum für Krippenkinder an und achten auf eine sensible Raumausstattung, sodass die Zugänglichkeit auch für Kinder mit Behinderungen gewährleistet werden kann. Die Räume werden außerdem auf Basis

pädagogischer Lernaspekte eingerichtet, eventuell unter Einbeziehung von Eltern. Alle Materialien sollen für die Kinder erreichbar sein und die Räume sind themenbezogen strukturiert (z.B. Kuscheleck, Leseecke, Bauecke etc.). Die Angebote in den Räumen werden an den individuellen Bedürfnissen der Kinder sowie an die Lernphasen der jeweiligen Altersgruppen angepasst. Wir stellen den Kindern neben den Gruppenräumen eine Werkstatt, ein Snoezelen-Raum, ein Raum für differenzierte Angebote sowie einen großen Bewegungsraum und zwei differenzierte Gartenbereiche zur Verfügung. Unser Haus bietet themenbezogene Bildungs- und Erfahrungsräume, in die jeder Mitarbeiter seine Stärken und Hobbies einbringen kann.

Das Ernährungskonzept richtet sich nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und des Forschungsinstituts für Kinderernährung (FKE) in Dortmund. In Bezug auf Energie und Nährstoffdichte werden die Anforderungen der sogenannten optimierten Mischkost (optimiX) erfüllt. Dieser Ansatz garantiert ausreichende Energieversorgung, deckt den Bedarf an essenziellen Nährstoffen und wirkt ernährungsbedingten Erkrankungen entgegen. Bindend ist das Ernährungskonzept für Einrichtungen von Kindern von 0-10 Jahren der LH München, sowie die Handreichung im Konzept „Ernährung in Bayern“ (www.ernährung.bayern.de), welches speziell für Kinder umfassende Aufklärung bietet.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unser Haus befindet sich in Sendling-Westpark. Dieses Viertel wird von der Stadt München als ein sogenanntes Brennpunkt-Viertel mit vielen Herausforderungen eingestuft. Daher wird unsere Einrichtung durch die Münchner Kitaförderung (vormals Münchner Förderformel) dabei unterstützt, bedarfsgerechte Kinderbetreuung anzubieten. Insbesondere Personal, Mietkosten und Gebührenermäßigungen für Eltern mit geringem Einkommen werden gefördert[1]. 76 Kinder besuchen täglich das Haus für Kinder, dabei starten sie mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen ins Leben. Wir schaffen für alle Kinder die gleichen Bildungschancen, egal ob sie aus einem Haushalt kommen, der von der wirtschaftlichen Jugendhilfe unterstützt wird, in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete leben oder aus einer Familie mit großem Eigenheim stammen.

[1]Die Landeshauptstadt München unterstützt freigemeinnützige und sonstige Kita-Träger finanziell bei Personal, Miete und Ermäßigungen für Eltern. Die Münchner Förderformel wird nach einem Beschluss des Stadtrats zum 1. September 2024 von einem neuen freiwilligen Fördersystem für Kindertageseinrichtungen abgelöst. https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Kindertageseinrichtungen/muenchner-foerderformel.html)

In unserem Haus werden zurzeit 16 verschiedene Sprachen gesprochen, unter anderem Chinesisch, Igbo, Schwedisch, Italienisch oder auch Arabisch. Bei Bedarf kooperieren wir mit ansässigen Dolmetschern, um barrierefreie Kommunikation in Gesprächen (Elterngesprächen etc.) zu gewährleisten. In einem Drittel aller Familien lebt wenigstens ein Elternteil mit Migrationshintergrund, jedoch überwiegt der Anteil der Familien, in denen beide Elternteile einen Migrationshintergrund haben (22%) gegenüber den Familien mit einem Elternteil mit Migrationshintergrund (9%). Jährlich findet bei uns das internationale Café statt. Hier können die Eltern Speisen aus ihren Heimatländern zu einem großen Buffet beisteuern und in verschiedenen Aktionen, wie z.B. beim Vorlesen eines internationalen Kinderbuches, die gelebte Vielfältigkeit in unserem Haus feiern.

Viele Kinder in unserem Haus sind für einen langen Zeitraum bei uns: beginnend in der Krippe, verlassen sie uns erst wieder mit dem Abschluss des Horts. Dabei werden sie häufig von ihren Geschwistern begleitet. Etwa ein Viertel der Familien haben mehrere Kinder bei uns im Haus angemeldet, davon der Großteil der Familien zwei Kinder und ein kleiner Teil der Familien drei Kinder. Knapp die Hälfte aller Kinder haben ein bis zwei Geschwisterkinder in unserem Haus. So kommen wir bei 76 Kindern auf 58 Familien (Stand: März 2020), die bei uns angemeldet sind. Von diesen 58 Familien sind knapp 10% der Familien alleinerziehend. Im Vergleich zu den offiziellen Zahlen der Stadt München für den 7. Stadtbezirk Sendling-Westpark mit 21% Alleinerziehenden[2] zeigt sich, dass diese Zahl in unserem Haus nicht widergespiegelt wird. Nur in wenigen Familien sind ein oder beide Elternteile arbeitslos. Wir unterstützen die Familien dabei, Familie und Beruf zu vereinbaren, indem wir lange und flexibel nutzbare Öffnungszeiten anbieten. Die Kinder können die Einrichtung täglich von Montag bis Freitag über neun Stunden besuchen und das Haus ist von 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Termine, wie z.B. für Elterngespräche, können bei uns individuell während der Öffnungszeiten ausgemacht werden. Wir unterstützen die Eltern in allen Lebenslagen und kooperieren unter anderem eng mit den Mitarbeitern des Jugendamtes, mit dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst des sonderpädagogischen Förderzentrums sowie mit der Erziehungsberatungsstelle der Caritas.

Die Eltern der Integrationskinder werden von uns darüber hinaus bei der Antragsstellung und Weiterbewilligung des Integrationsplatzes unterstützt, außerdem finden bei uns im Haus Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie statt. Dies hat für die Eltern den Vorteil, dass sie nicht zusätzlich

[2] Stand 31.12.18, Quelle Statistisches Amt München

eine externe Praxis besuchen müssen. Für die Kinder ist dies vorteilhaft, da sich die Therapie an ihren individuellen Bedürfnissen und Befindlichkeiten orientieren kann. Außerdem kann die Therapie an den Alltag der Kinder angepasst werden und die enge Kooperation zwischen den Fachkräften und Therapeuten erhöht die Qualität auf beiden Seiten.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Übergeordnet stehen im rechtlichen Aspekt die UN-Kinderrechte und die UN-Behindertenrechte. Diese sind unter https://www.kinderrechte.de/ und https://www.behindertenrechtskonvention.info/ zu finden.

Der Staat gibt im achten Buch des Sozialgesetzbuches viele Anweisungen, wie im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet werden soll. Die für unser Haus relevantesten Paragraphen sind hier aufgeführt und kurz zusammengefasst. Unter https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/ sind die einzelnen Paragraphen bei Bedarf noch einmal nachzulesen.

- SGB VIII §1 Absatz 1: Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Dies ist unser oberstes Ziel, vom Staat aufgetragen und jede pädagogische Aktivität trägt zum Erreichen dieses Ziels bei.
- SBG VIII §1 Absatz 3 zählt ebenfalls zur rechtlichen Grundlage: Junge Menschen werden von uns gefördert, die Eltern in Erziehungsdingen beraten, Kinder werden vor Gefahren geschützt und wir steuern zu positiven Lebensbedingungen für Kinder und Familien bei.
- SBG VIII §8 stellt fest, dass Kinder ein Recht auf Partizipation haben. Sie sind gemäß ihres Entwicklungsstandes an Entscheidungen, die sie betreffen, zu beteiligen.
- SGB VIII §8a ist der Paragraph zum Kinderschutz. In Absatz 4 wird das Vorgehen in der Einrichtung beschrieben, falls die Fachkräfte einen Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung haben.
- SGB VIII §9 sichert die Gleichberechtigung in der Erziehung. Religiöse Pflichten der Familien müssen beachtet werden, soziale und kulturelle Eigenarten der Kinder und Jugendlichen werden berücksichtigt und sowohl Mädchen wie Jungen werden in ihren unterschiedlichen Lebenslagen wahrgenommen, Benachteiligungen werden abgebaut und die Kinder werden zur Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern gefördert.

- SGB VIII §22 bestimmt, dass die Förderung in der Kindertageseinrichtung die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes positiv beeinflussen soll. Es werden Werte und Normen vermittelt und die Individualität des Kindes soll berücksichtigt werden. Ferner wird auch der ständige Prozess der Qualitätssicherung in der Erziehung festgelegt.
- SGB VIII §22a legt fest, dass die Fachkräfte in der Tagesstätte mit Eltern, kinder- und familienbezogenen Einrichtungen und Schulen kooperieren sollen. Absatz 4 des Paragraphs sagt aus, dass Kinder mit und ohne Behinderung im Sinne der Inklusion in einer gemeinsamen Gruppe betreut werden sollen.
- Nach SGB VIII §45 benötigt eine Kindertageseinrichtung eine Betriebserlaubnis. Diese ist im Falle unseres Hauses für Kinder nach Absatz 2 erteilt worden.
- Nach den §§61 bis 63 des SGB VIII sind wir berechtigt, zuständig und verpflichtet, personenbezogene Daten zu erheben und zu speichern.

Zusätzlich zum SGB VIII sind wir an die gesetzlichen Vorgaben des bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) gebunden. Dieses legt, ähnlich wie das SGB VIII, unter anderem die Gesetze zu den allgemeinen Grundsätzen der Erziehung, Planung und Betreuung sowie den Kinderschutz, die Betriebserlaubnis, den Elternbeirat und Kooperationen fest. Unter https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG/true findet sich das BayKiBiG in voller Länge.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unserer pädagogischen Arbeit wird durch folgende Veröffentlichung ein curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen gegeben.

Im Krippenbereich orientieren wir uns an:

- der Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“
    - 2010 herausgegeben und 2015 überarbeitet von dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik München

Im Kindergarten orientieren wir uns an:

- dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
  - 2006 erstmals erschienen, seit 2016 in der 7. Auflage erhältlich
  - herausgegeben von dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik München

Im Hort orientieren wir uns an:

- Gemeinsam Verantwortung tragen - Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
  - 2012 entwickelt in Kooperation mit einer Fachkommission, beauftragt waren das IFP und ISB (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung), herausgegeben vom Bayerischen Bildungsministerium und Bayerischen Familienministerium

Weitere für uns wichtige Veröffentlichungen:

- Kinder- und Jungendhilfe (SGB VIII §22ff)
- Die Pädagogische Rahmenkonzeption der Landeshauptstadt München ist für uns Häuser für Kinder richtungsgebend.
- Die Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayrischen Horten wird im (22.9.2003 StAnz. Nr. 51/52/2001) beschrieben.
- Das SGB IX – vor allem die §§1, 4 und 19 – regelt die Integration und Teilhabe von Kindern mit Behinderung.
- Leitfaden für Integrationsplätze in Kindertageseinrichtungen des Bezirks Oberbayern
- Schutzrecht der Kinder vor Gefahren nach Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz gemäß §8a Abs. 4 SGB VIII
- Die fachliche Empfehlung zur Handhabung des §72a SGB VIII ist bindend.
- Bei der Aufnahme der Kinder arbeiten wir mit der Service-/Vergabestelle der RBS- KITA der Landeshauptstadt München zusammen. Die Vorgaben aus der Rahmenkonzeption der Landeshauptstadt München für Häuser für Kinder sind für uns bindend.

- Die Anmeldungen erfolgen über das Anmeldeportal „kita finder+“ der Landeshauptstadt München.

Unsere Leitlinien sind:

- Wir bieten für alle Kinder eine qualitativ hochwertige und kontinuierliche Betreuung.
- Bewegung bildet die Basis all unserer Angebote.
- Wir haben einen Ort der Begegnung, der Bewegung, der sozialen Wärme, des Lernens, der Sicherheit, der Unterstützung und gegenseitigen Wertschätzung.
- Wir sind Partner für unsere Familien.
- Wir unterstützen Familien und tragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei.
- Wir schaffen die Basis für gleiche Bildungschancen für alle.
- Wir bieten Beratung und Hilfen bei besonderen Problemlagen.
- Wir sind ein Ort der Begegnung und der Lebendigkeit im Stadtteil und tragen zur familienfreundlichen sowie inklusiven Stadtentwicklung bei.
- Wir leben Inklusion und sind ein Vorbild für inklusives Denken, Tun und Handeln.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Laut Jean Piaget (Schweizer Entwicklungspsychologe, 1896-1980) ist das Kind Akteur seiner eigenen Entwicklung. Es möchte von sich aus entsprechend seinem Entwicklungsstand spielerisch und mit allen seinen Sinnen die Welt entdecken und hat dabei Freude am Ausprobieren, Experimentieren und Forschen. Als aktiver Gestalter seine Entwicklung ist das Kind dabei von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, welchem wir nachkommen.

Wir begrüßen jedes Kind als Entdecker, Forscher, Künstler, Konstrukteur und Eroberer und sehen den Schlüssel zu einer positiven Entwicklung vor allem darin, die Neugierde, Offenheit und Entdeckerfreude der Kinder gegenüber ihrer Welt aufrecht zu erhalten. So ist es unser Ziel, einen

optimalen Rahmen für den Selbstbildungsprozess der Kinder zu schaffen und ihnen Raum zur freien Entfaltung zu geben.

Da die Bildung der Kinder in ihren Familien beginnt, erkennen wir diese als den wichtigsten und einflussreichsten Bildungsort der Kinder an. Als außerfamiliärer Bildungsort schätzen wir Eltern und Familien in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wert und unterstützen sie entsprechend in ihrer Aufgabe.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung braucht Beziehung. Kinder brauchen für das aktive Erkunden ihrer Umwelt und die damit verbundenen Bildungsprozesse Erwachsene als sichere Bindungspersonen – als sichere Basis. Somit sehen wir eine unserer wichtigsten Aufgaben darin, den Kindern ein geschütztes und geborgenes soziales Umfeld mit sicheren Beziehungen zu bieten, von dem ausgehend sie ihre Welt erforschen sowie dabei Autonomie erfahren können. Dies gelingt uns durch die feinfühlige Gestaltung von Beziehungen, wir legen hier großen Wert auf eine stabile und sichere Bindungsbeziehung zwischen Kind und Bezugsperson. Das Fundament legt dabei die Eingewöhnung der Kinder in unser Haus, während dieser das Kind zunächst eine Beziehung zu einer Bezugsperson aus seiner Stammgruppe aufbaut. Anschließend bestimmt jedes Kind dann in seinem Tempo, wann es dazu bereit ist, andere Gruppen bzw. Räume zu entdecken sowie weitere Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern einzugehen. Wir unterstützen die Kinder bei ihrer Beziehungsgestaltung zu anderen Kindern und Erwachsenen.

Bildung ist ein sozialer Prozess. Kinder eignen sich vor allem durch den Kontakt, den Austausch und die Interaktion mit ihrer sozialen Umwelt Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. So gestalten wir die Bildungsprozesse der Kinder ko-konstruktiv, das heißt, wir stellen das Von- und Miteinanderlernen in den Mittelpunkt - Lernen findet in Zusammenarbeit, im Dialog miteinander statt. Das Von- und Miteinander lernen, das gemeinsame Planen und Handeln bietet uns zugleich die Möglichkeit zur Mitbestimmung der Kinder im Alltag (Partizipation).

Wir schaffen Lernräume für eine größtmögliche gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen (Partizipation und Ko-Konstruktion) durch:

- eine Altersmischung innerhalb der Gruppe, aber auch durch die hohe Altersspanne in unserem Haus (0-10 Jahre), durch eine ausgewogene Mischung in Bezug auf das Geschlecht sowie eine kulturelle Mischung.

- eine anregungsreiche und differenzierte Lernumgebung, die mit ihren verschiedensten Spiel- und Lernmaterialien zum selbstständigen und selbstbestimmten Erforschen, Ausprobieren, Entdecken und Lernen nach den eigenen Interessen und Bedürfnissen einlädt.
- regelmäßige Gruppenöffnungen sowie Freispielzeiten, welche den Kindern Raum schaffen, selbst zu bestimmen, mit wem, wo und wie sie aktiv werden wollen.
- durch die gezielte Beobachtung und Förderung von individuellen Entwicklungsinteressen und Bedürfnissen.
- vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten bei Alltagsaktivitäten wie beispielsweise beim Vorbereiten von Mahlzeiten, bei der Tages- und Wochengestaltung (Planung und Durchführung von Ausflügen, Angeboten, Projekten etc.), bei der Aufstellung von Regeln oder bei der Gestaltung der Räume.

Stärkung von Basiskompetenzen

„Wir möchten die Kinder „in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln."[3]

Die aktiven und kompetenten Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken, steht bei uns im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Ein zentrales Bildungsziel ist dabei für uns die Stärkung der Basiskompetenzen, diese befähigen die Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Dabei orientieren wir uns am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und den dort aufgeführten Basiskompetenzen. Hierzu zählen die personalen Kompetenzen (Selbstwahrnehmung sowie motivationale, kognitive und physische Kompetenzen), die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, die lernmethodische Kompetenz –lernen wie man lernt und der kompetente Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Widerstandsfähigkeit – Resilienz). Als inklusives Haus liegt uns hierbei die Stärkung der Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext ganz besonders am Herzen. Somit gehen wir auf diese im nächsten Punkt „Inklusion: Vielfalt als Chance" näher ein: Wie gelingt es uns im Rahmen des inklusiven Arbeitens die Kompetenzen der Kinder zum Handeln im sozialen Kontext besonders zu stärken und damit die Vielfalt als Chance zu nutzen?

[3] (BayKIBIG, Art. 13)

Inklusion: Vielfalt als Chance

- Inklusion heißt, dass alle Menschen zusammengehören. Es beinhaltet die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Bildung und an der Gemeinschaft. Als inklusives Haus sind wir insbesondere offen für Kinder, die von Behinderung bedroht sind oder eine Behinderung haben sowie für Kinder mit Entwicklungs- oder Verhaltensstörungen. Jedes Kind ist einzigartig und bei uns willkommen, unabhängig von Entwicklungsstand, Herkunft, Sprache, Religion oder Kultur. Wir sehen die Unterschiedlichkeit von Kindern als Normalität, Bildungschance und Bereicherung an. Durch das individuelle Einbringen jedes einzelnen Kindes mit seinen unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Fähigkeiten und Bedürfnissen in das Gruppengeschehen, lernen die Kinder von- und miteinander, profitieren sie voneinander und ergänzen sich gegenseitig. Dabei entstehen Lernprozesse auf vielen Ebenen – insbesondere auf der sozial-emotionalen Ebene, so dass die Stärkung der Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext hier in einem besonderen Maße stattfinden kann:

- In einem sicheren, wertschätzenden und unvoreingenommenen Umfeld unterstützen wir die kindliche Neugierde und Offenheit gegenüber ihrer Umwelt und allen ihren Mitmenschen. Als Vorbilder verhalten wir uns offen und wertschätzend allen Gruppenmitgliedern gegenüber und unterstützen die Kinder beim Aufnehmen von Kontakten und beim Aufbau von Freundschaften.

- Aufgrund der Verschiedenheit der Kinder auch in Bezug auf ihre sprachlichen Fähigkeiten lernen die Kinder beim Aufbau von Kontakten sowie bei der Gestaltung von Beziehungen neben der aktiven Sprache auch andere Kommunikationsformen kennen. Sie lernen, sich durch den bewussten Einsatz von Mimik und Gestik auch nonverbal zu verständigen. Bei Bedarf begleiten wir die aktive Sprache durch Gebärden oder Visualisierungen in Form von Bildern. Die Kommunikationsfähigkeit als wichtigste Kompetenz für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft wird hier auf verschiedensten Ebenen gefördert.

- Das gemeinsame Spielen und Lernen der Kinder sowie gemeinsame Aktivitäten und Projekte, in die sich jedes Kind mit seinen Möglichkeiten, Interessen und Bedürfnissen individuell einbringen kann, stehen für uns im Vordergrund. So finden auch Fördereinheiten bei uns nach Möglichkeit hauptsächlich innerhalb des Gruppengeschehens oder in gezielt ausgewählten Kleingruppen statt. Soziale Kompetenzen wie beispielsweise Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfestellung, Absprachen treffen, Konfliktmanagement, Akzeptanz gegenüber

anderen Meinungen oder Interessen sowie Empathie werden hier in Kooperation miteinander auf besondere Art und Weise eingeübt.

- Wir arbeiten ressourcenorientiert, d.h. wir sehen bei jedem Kind seine Stärken und stellen diese in den Mittelpunkt des Geschehens. Angeknüpft an seine Stärken suchen wir Herausforderungen für das Kind, die seinen Fähigkeiten entsprechen oder leicht darüber liegen. So lernen die Kinder sich und ihre Talente kennen und schätzen, entsprechend einzusetzen und auch Herausforderungen mit ihnen zu meistern. Jedes Kind kann sich als einzigartig und wertvoll erleben.
- Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten auch gezielt füreinander einzusetzen und als Gruppe zusammenzuhalten. Dabei lernen sie, Verantwortung sowohl für ihr eigenes Handeln als auch anderen Kindern gegenüber zu übernehmen.

Als inklusives Haus ist es unsere Aufgabe, auch einen personellen und räumlichen Rahmen zu schaffen, in welchem sich jedes Kind gut entwickeln und Teilhabe kann. Mit unseren Stammgruppen und ihren eigenen Räumen sowie festen Tagesabläufen, Strukturen und Ritualen bieten wir den Kindern eine sichere, überschaubare und vertraute Lernumgebung. Unsere multiprofessionellen Teams ermöglichen uns in enger Zusammenarbeit ein individuelles Lernen für alle Kinder (siehe 4.1). Zudem steht uns für die intensive Begleitung und Förderung der inklusiven Kinder aus Krippe, Kindergarten und Hort eine heilpädagogische Fachdienstmitarbeiterin zur Verfügung. Ihre Aufgabe ist es, die Kinder sowie ihre Eltern und Angehörigen im sozialpädagogischen und heilpädagogischen Sinn vertrauensvoll zu begleiten und zu beraten sowie die Teams in ihrer Arbeit zu unterstützen. Dabei stellt die Förderung der Kinder in den jeweiligen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu möglichst eigenständigen Individuen ein wesentliches Ziel dar. Bei der Förderplanung arbeiten der heilpädagogische Fachdienst und die Therapeuten eng zusammen. Grundlegend für die Planung sind die ICF-CY (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen) und die ICD-10 (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme), auf Grund dieser allgemein anerkannten Klassifikationen kann die Förderplanung individuell, aber auch nachvollziehbar für alle beteiligten Akteure durchgeführt werden.

Auch dem ganzheitlichen Ansatz nach Prof. Petö – der konduktiven Pädagogik, die wir in unserem Haus leben, liegt ein Menschenbild zu Grunde, welches die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung

aller Menschen im humanistischen Sinne in den Mittelpunkt stellt. Ursprünglich als Konzept für Kinder mit Körperbehinderung, hat sie sich kontinuierlich zu einem bewegungsorientierten pädagogischen Konzept für alle Kinder weiterentwickelt und vermittelt damit auch Wege zur Inklusion. Die besondere Stärke liegt in der gleichzeitigen, gezielten Förderung von motorischen, kognitiven, sprachlichen, musischen und sozialen Fähigkeiten.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Für uns stellen die Themen, Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder einen zentralen Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit dar. Somit liegt der Schwerpunkt unserer pädagogischen Haltung primär darin, diese durch Beobachtung zu erkennen, aufzugreifen und durch die Planung und Gestaltung von Bildungsprozessen sowie während der Freispielzeit entsprechend zu unterstützen und herauszufordern. Dabei berücksichtigen wir die Individualität jedes einzelnen Kindes. Im wechselzeitigen Lernprozess mit den aktiven, (selbst-)lernenden Kindern nehmen wir die Rolle einer Entwicklungsbegleiterin und Bildungspartnerin ein, indem wir:

- gemeinsam mit den Kindern nach Wegen der Auseinandersetzung mit ihren Themen und Interessen suchen und uns dabei als selbst noch Lernende begreifen, die mitforschen, mitspielen, mitexperimentieren und mitentdecken.
- Anstöße und Impulse geben, anregen und für Lernprozesse begeistern, aber auch Anregungen, Ideen und Impulse der Kinder aufgreifen und uns für ihre Lernprozesse begeistern lassen.
- uns zurückhalten und den Kindern etwas zutrauen, sie dafür auch ermutigen und motivieren und ihnen bei Bedarf angemessene Unterstützung anbieten. Dabei leben wir eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit. Wir lassen Fehler zu und die Kinder sich selbst ausprobieren.
- anregungsreiche Materialien und Räume zur Verfügung stellen und das Umfeld als weiteren Lernort miteinbeziehen.

Als Partner begegnen wir den Kindern respektvoll, wertschätzend, feinfühlig sowie liebevoll und nehmen sie in ihren Kompetenzen, Äußerungen, ihrem eigenen Tun und Handeln sowie ihren Gestaltungsmöglichkeiten ernst. Unser Augenmerk liegt stets auf der Eigenaktivität von Kindern, wir orientieren uns hier an dem Leitsatz der Montessori-Pädagogik: „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Kinder lernen von ihren Vorbildern - von anderen Kindern und Erwachsenen, die sie umgeben. Vor allem die Vorbildfunktion der Erwachsenen hat eine große Wirkung auf die Kinder. Wir sind uns als Erwachsene unserer ständigen Vorbildfunktion gegenüber den Kindern bewusst. Somit möchten wir auf partnerschaftlicher Ebene authentische Experten für die Kinder sein. Um dies zu gewährleisten, reflektieren wir in regelmäßigen Teams unsere pädagogische Arbeit und schaffen damit eine Basis der andauernden Selbstreflexion.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Mit einer gelungenen Eingewöhnung, Hand in Hand mit den Eltern und Kindern, legen wir das Fundament für einen außerfamiliären Lebensbereich, in dem sich Eltern und Kinder sicher, vertraut und wohl fühlen können und von dessen Bildungsangebot sowie sozialen Austausch sie profitieren können. Ein erfolgreich erlebter Übergang wirkt sich zudem positiv auf den Umgang mit allen weiteren Übergängen aus. Damit die Eingewöhnung gelingen kann, nehmen wir uns für Eltern und Kinder so viel Zeit für den Eingewöhnungsprozess, wie sie brauchen: Eltern und Kind gestalten in ihrem eigenen Tempo sowie nach ihren Interessen und Bedürfnissen die Eingewöhnung aktiv mit, alle Verhaltensweisen des Kindes werden dabei als richtig akzeptiert. Wir legen Wert auf eine elternbegleitete, bezugspersonenorientierte und abschiedsbewusste Eingewöhnung:

- Elternbegleitet: Wir binden die Eltern aktiv in den Eingewöhnungsprozess mit ein. Das Kind wird zu Beginn von Mutter, Vater oder einer anderen vertrauten Bezugsperson begleitet. Diese geben dem Kind die nötige Sicherheit für den Neuanfang. Gleichzeitig lernen die Eltern bei ihrer Anwesenheit unsere Mitarbeiter sowie unsere pädagogische Arbeit, Strukturen und Tagesabläufe kennen und haben die Möglichkeit, Fragen zu klären.
- Bezugspersonenorientiert: Das Kind wird anfangs von einer pädagogischen Fachkraft als feste Bezugsperson begleitet. Diese ist auch die Hauptansprechpartnerin für die Eltern während der Eingewöhnungszeit. Erkennbaren Vorlieben des Kindes für eine bestimmte pädagogische Fachkraft während der Eingewöhnung kommen wir nach Möglichkeit durch einen Wechsel der pädagogischen Bezugsperson nach.
- Abschiedsbewusst: Jede Trennung wird von einem individuellen Abschiedsritual begleitet und kann somit von Kind und Eltern bewusst wahrgenommen werden.

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Übergang in die Krippe

Bei der Eingewöhnung unserer Kleinstkinder in die Krippe planen wir eine zeitliche Dauer von ca. drei bis sechs Wochen ein. Wir orientieren uns hier am Münchener Eingewöhnungsmodell nach Winner & Erndt-Doll (2009). Es beruht auf den Forschungsergebnissen und Erkenntnissen der Bindungsforschung und zeichnet sich durch folgende Phasen aus:

1. Vorbereitungsphase

Die Eingewöhnung beginnt mit dem Erst- bzw. Aufnahmegespräch zwischen der pädagogischen Bezugsperson und den Eltern. Das Gespräch dient dem gegenseitigen Kennenlernen und miteinander vertraut werden sowie der gemeinsamen Planung der Eingewöhnungszeit. Die pädagogische Bezugsperson erhält in diesem Gespräch wichtige Informationen über bedeutende Entwicklungsschritte, Rituale, Eigenheiten und Gewohnheiten des Kindes sowie über Erwartungen und Wünsche der Eltern an die Einrichtung. Die Eltern bekommen einen ersten Einblick in unsere pädagogische Arbeit sowie die Abläufe unseres Hauses und werden über unser Eingewöhnungskonzept informiert. Verbindlich wird festgelegt, welches Elternteil oder welche vertraute Bezugsperson die Eingewöhnungsphase des Kindes begleiten wird sowie an welchen Tagen und zu welchen Uhrzeiten begonnen wird.

2. Kennlernphase

Während der Kennlernphase lernt das Kind in Anwesenheit seiner vertrauten Bezugsperson möglichst während der Freispielzeit sein neues Umfeld, den Krippen-Alltag und die pädagogische Bezugsperson kennen. Hierbei erkundet das Kind das neue Umfeld nach seinen Interessen und Bedürfnissen und in seinem Tempo. Dabei wird es von der pädagogischen Bezugsperson beobachtet und zudem immer wieder auch behutsam zum gemeinsamen Spielen und Erkunden eingeladen: ein erster, vorsichtiger Kontakt kann entstehen. In dieser Phase findet noch keine Trennung zwischen vertrauter Bezugsperson und Kind statt. Sie kann je nach Reaktion des Kindes ca. eine Woche dauern. Um das Kind nicht mit zu vielen neuen Reizen zu überfordern, ist die Anwesenheit von Kind und vertrauter Bezugsperson hier zeitlich auf eine Stunde begrenzt.

3. Sicherheitsphase

In dieser Phase wird der erste vorsichtige Kontakt zwischen Kind und pädagogischer Bezugsperson vertieft, mit dem Ziel, eine sichere Beziehung aufzubauen. Die vertraute Bezugsperson des Kindes ist weiterhin anwesend, nimmt aber als sichere Bindungsperson eine passive Rolle ein, während die pädagogische Fachkraft aktiv auf das Kind zugeht und mit Einverständnis des Kindes zunehmend auch Hilfestellungen und Pflegehandlungen übernimmt. Die Anwesenheit von Kind und vertrauter Bezugsperson kann in dieser Phase zeitlich auf zwei bis drei Stunden ausgeweitet werden. Auch hier findet noch keine Trennung zwischen vertrauter Bezugsperson und Kind statt. Die Sicherheitsphase endet, wenn eine sichere Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind entstanden ist. Dies zeigt sich, wenn das Kind seine vertraute Bezugsperson nicht mehr so sehr benötigt und die pädagogische Fachkraft als weitere Bezugsperson und Spielpartnerin annimmt und akzeptiert.

4. Vertrauensphase

In dieser Phase findet der erste Trennungsversuch zwischen Kind und vertrauter Bezugsperson statt. Die vertraute Bezugsperson verlässt nach einer klaren Ankündigung sowie einen für das Kind deutlichen und bewussten Abschiedsgruß den Gruppenraum für ca. 10 Minuten. Die Reaktion des Kindes entscheidet dann darüber, ob die Zeit ohne vertraute Bezugsperson in den nächsten Tagen verlängert werden kann. Dies ist möglich, wenn das Kind nach der Trennung wieder spielen kann. Ein Weinen nach der Trennung als Reaktion auf den Trennungsschmerz ist hierbei völlig in Ordnung, solange sich das Kind von der pädagogischen Bezugsperson trösten lässt. Die vertraute Bezugsperson bleibt zunächst in der Einrichtung, damit sie bei Bedarf jederzeit für das Kind da sein kann.

Nach erfolgreicher Trennung wird die Zeit des Kindes ohne vertraute Bezugsperson im Gruppenraum schrittweise verlängert bis hin zur Teilnahme des Kindes am gemeinsamen Mittagessen sowie später dann auch am Mittagsschlaf. Mit der Teilnahme des Kindes am Mittagsschlaf ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

5. Phase der gemeinsamen Reflexion – Abschlussphase

Ist die Eingewöhnung erfolgreich beendet, findet ein Abschlussgespräch zwischen der pädagogischen Bezugsperson und den Eltern satt. Dieses dient der gemeinsamen Reflexion über den Eingewöhnungsprozess sowie der Vereinbarung weiterer gemeinsamer Ziele. Auf diesem Wege beziehen wir die Eltern von Anfang an in die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation mit ein.

Der Übergang in den Kindergarten

Bei der Eingewöhnung der Kinder in den Kindergarten orientieren wir uns ebenfalls am Münchener Eingewöhnungsmodell. Ein Unterschied im Vergleich zur Eingewöhnung unserer Krippenkinder liegt hierbei jedoch meist in der Dauer der Eingewöhnungszeit: mit zunehmendem Alter und Entwicklungsstand der Kinder sowie Erfahrungen der Kinder in der außerfamiliären Betreuung nimmt die Dauer der Eingewöhnungszeit in der Regel deutlich ab. So können in enger Absprache mit den Eltern und Kindern sowie je nach Reaktion der Kinder auf einzelne Situationen gegebenenfalls Phasen schneller durchlaufen oder sogar übersprungen werden. In Absprache mit dem Eingewöhnungskind gibt es hier auch die Möglichkeit, ein Kind aus der Gruppe als sichere Begleitung durch eine sogenannte Patenschaft in den Eingewöhnungsprozess mit einzubeziehen. Wir planen bei der Eingewöhnung unserer Kinder in den Kindergarten eine zeitliche Dauer von ca. ein bis drei Wochen ein.

Der Übergang in den Hort

Der Übergang der Kinder in den Hort wird zeitgleich von einem neuen Lebensabschnitt der Kinder begleitet: der Einschulung. Diesen neuen Lebensabschnitt, der für das Kind viele Veränderungen mit sich bringt, möchten wir einfühlsam und individuell begleiten. Dieses können wir vor allem dann leisten, wenn wir die Kinder bereits vor der Einschulung kennenlernen und eine Beziehung zu ihnen aufbauen. So startet die Eingewöhnung in den Hort nach Möglichkeit schon in den Sommerferien mit einem Aufnahmegespräch und anschließenden Besuchen des Kindes im Hort. Das Aufnahmegespräch findet mit Eltern und Kind sowie den pädagogischen Fachkräften aus dem Hort gemeinsam statt. Es dient dem ersten gegenseitigen Kennenlernen, dem Klären von Fragen, dem Kennenlernen des Hauses mit seinen Abläufen und Räumlichkeiten sowie der gemeinsamen Planung der Besuche. Auch ein erstes Kennenlernen der anderen Kinder kann im Rahmen des Aufnahmegespräches stattfinden.

Der erste Besuch findet für ein bis zwei Stunden statt. Das Kind kann in Absprache mit seinen Eltern entscheiden, ob und wie lange es hierbei von seinen Eltern begleitet werden möchten. Auch über die zeitliche Steigerung der Besuche sowie eine mögliche Patenschaft durch ein anderes Kind aus dem Hort entscheidet das Kind selbst. Da der Übergang in den Hort in der Regel nicht die erste Transition der Kinder darstellt und sie aufgrund ihres Entwicklungsstandes aktiv am Eingewöhnungsprozess beteiligt werden können, gestaltet sich die Eingewöhnung in den Hort meist sehr unkompliziert.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Die internen Übergänge unserer Kinder innerhalb des Hauses von der Krippe in den Kindergarten oder vom Kindergarten in den Hort gestalten sich für die Kinder sanfter, da sie das Haus mit seinen Räumlichkeiten, Abläufen und Strukturen sowie das Personal und die anderen Kinder durch die vielen Begegnungsmöglichkeiten (Feste und Feiern, gemeinsame Raum- oder Gartennutzung sowie Ausflüge und Aktionen, gegenseitige Besuche etc.) innerhalb unseres Hauses bereits kennen. Dennoch bedeutet auch dieser Übergang eine Trennung von Vertrautem und Bekannten, die Veränderungen und Unsicherheiten sowie die Bewältigung vieler neuer Eindrücke mit sich bringt. So möchten wir auch interne Übergänge in enger Kooperation mit den Eltern und Kindern nach deren Interessen und Bedürfnissen optimal gestalten.

Der interne Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergangsprozess wird mit einem Gespräch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften aus der Krippe angebahnt. In diesem Gespräch kann gegenseitig geklärt und darüber beraten werden, ob und wann ein Wechsel des Kindes in den Kindergarten möglich, angebracht oder gewünscht ist. Die Eltern haben hierbei auch die Möglichkeit, ihre Vorstellungen, Wünsche, Fragen und Sorgen bezüglich eines Wechsels zu äußern. Die Wünsche der Eltern finden nach Möglichkeit Berücksichtigung in unserer Planung. Wurde in diesem Gespräch gemeinsam über einen Wechsel des Kindes in den Kindergarten entschieden, wird im nächsten Schritt ein Gesprächstermin zwischen den Eltern und der pädagogischen Bezugserzieherin aus der Kindergartengruppe festgelegt. Dieses Gespräch dient dem näheren gegenseitigen Kennenlernen, einem gegenseitigen Austausch, der gemeinsamen Planung und Beratung sowie der Informationsweitergabe unsererseits an die Eltern über unser internes Eingewöhnungskonzept.

Der interne Eingewöhnungs- bzw. Übergangsprozess beginnt ca. 4 Wochen vor dem Wechsel in den Kindergarten und beinhaltet folgende Phasen und Rituale:

- Besuch des Kindes in der Krippengruppe durch die pädagogische Bezugsperson aus dem Kindergarten
- Besuch des Kindes zunächst in Begleitung mit der pädagogischen Bezugsperson aus der Krippe im Kindergarten, im nächsten Schritt ohne Begleitung (hierbei wird das Kind von der pädagogischen Kindergartenfachkraft und nach Wunsch auch von einem anderen Kind als Pate aus der Krippe abgeholt)

- Abschiedsfeier in der Krippe mit anschließendem Umzug in den Kindergarten
- Abschlussgespräch/Übergabegespräch mit allen am Übergangsprozess beteiligten pädagogischen Bezugspersonen und den Eltern

Wie schnell einzelne Phasen hierbei durchlaufen oder schrittweise gesteigert werden, bestimmen die Reaktionen des Kindes. Der Übergangsprozess wird auch hier individuell auf die Bedürfnisse und Reaktionen des Kindes abgestimmt. Das Kind ist aktiv am Prozess beteiligt.

Der interne Übergang vom Kindergarten in den Hort

Der Übergang in den Hort beginnt mit einem Gespräch zwischen den pädagogischen Fachkräften aus dem Hort und den Eltern und endet ebenfalls mit einem Abschlussgespräch/Übergabegespräch mit allen am Übergangsprozess beteiligten pädagogischen Bezugspersonen und den Eltern.

Der Übergangsprozess beginnt ca. 2 Wochen vor Schulanfang mit der Einladung der Kindergartenkinder zu Besuchen in den Hort. Die Kinder können hierbei selbstständig über die zeitliche Dauer ihrer Besuche, die Teilnahme an Angeboten und Aktionen, wie zum Beispiel an Ausflügen während ihrer Besuche oder über die Begleitung durch ein anderes Kind als Pate entscheiden. Die Kinder werden während des Übergangs individuell nach ihren Bedürfnissen von den Fachkräften unterstützt und begleitet.

3.3 Der Übergang in den Kiga/Hort/die Schule - Vorbereitung und Abschied

Auch Übergangsphasen in externe Einrichtungen – in andere Kindergärten, Horte oder in die Schule – möchten wir für die Kinder optimal gestalten, damit sie diese möglichst ohne große Brüche erleben und gestärkt aus dieser Situation herausgehen können.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zählt dabei zu den wichtigsten und bedeutsamsten Übergängen im Leben eines Menschen. Er geht sowohl mit Vorfreude als auch mit Unsicherheiten einher. Für eine erfolgreiche Gestaltung des Übergangs legen wir Wert auf eine enge Kooperation zwischen allen Beteiligten: Eltern, Kind, pädagogische Fachkräfte und Grundschule.

Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern müssen sich im Übergangsprozess ganz neu orientieren. Dies geht meist mit vielen Fragen und Unsicherheiten einher. So möchten wir die Eltern mit Gesprächen durch diese Zeit begleiten. Die Häufigkeit und die Themen der Gespräche richten sich dabei ganz individuell nach den Bedürfnissen der Eltern und des Kindes. Über folgende Themen kann

im Gespräch gesprochen und beraten werden: Vorstellung unserer Vorschularbeit, Entwicklungsstand des Kindes in Bezug auf die Schulfähigkeit, Beratung in der Frage des Einschulungstermins, Beratung über Schulformen oder mögliche externe Hilfen in Bezug auf die Wahl der Schule oder den Einschulungstermin.

Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule beginnt für uns bereits mit dem Eintritt der Kinder in den Kindergarten. In ihrer gesamten Kindergartengartenzeit erlernen die Kinder Kompetenzen, die für einen erfolgreichen Schulstart wichtig sind. Das letzte Kindergartenjahr vor der Schule möchten wir nutzen, um die Kinder durch eine Teilnahme an unserer internen „Vorschule“ intensiv auf den Schulbesuch vorzubereiten – die Vorschule ist einer unserer bedeutendsten Bausteine in der Gestaltung des Übergangs in die Grundschule. Jedes Vorschulkind nimmt einmal wöchentlich an der Vorschule teil. Sie findet in den Räumlichkeiten des Hortes statt und wird von den Fachkräften aus dem Hort geplant und durchgeführt. Die Vorschule wird im Rahmen eines Projektes durchgeführt. Projektarbeit bezeichnet die längerfristige Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema unter Einbeziehung aller Lern- und Bildungsbereiche und ist gekennzeichnet durch Partizipation und Ko-Konstruktion (siehe auch 5.1). Unser Augenmerk liegt hierbei vor allem auf der Stärkung der für den Übergang und die Schule notwendigen kognitiven, sprachlichen, sozial-emotionalen, motivationalen und physischen Kompetenzen. Ganz besonders liegt uns hierbei die Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenz (Selbstvertrauen, Zuversicht, Frustrationstoleranz, Selbstregulation, Motivation, Anstrengungsbereitschaft etc.) am Herzen: Es ist nicht notwendig, dass ein Kind schon alles kann, sondern, dass es die Fähigkeit entwickelt und besitzt, sich Wissen aneignen zu wollen, sich auf den Schulprozess einzulassen und sich darauf zu freuen. Weitere Ziele unserer Vorschularbeit sind:

- das Anbieten gezielt ausgewählter Erfahrungs- und Lernimpulse entsprechend dem Entwicklungsstand sowie den Interessen und Bedürfnissen eines Vorschulkindes außerhalb des Kindergartenalltags in einer Vorschul-Kleingruppe
- das bewusste Erleben des Kindes als Vorschulkind in der Vorschulgruppe (sich in die Rolle eines Vorschulkindes einfinden bzw. sich mit der Rolle identifizieren)
- das Stärken des Interesses und der Vorfreude
- das Wecken der Bereitschaft, ein Schulkind zu werden

Neben dem Besuch unserer internen Vorschule zählen folgende Rituale zu unseren Bausteinen in der Gestaltung des Übergangs in die Grundschule:

- Übernachtung der Vorschulkinder im Kindergarten mit anschließendem gemeinsamen Frühstück mit den Eltern
- Schultütenbasteln mit Kind und Eltern
- individuelle Abschiedsfeier in der jeweiligen Stammgruppe
- unser Sommerfest als Abschiedsfest zum Kindergartenjahresende

Um einen gelungenen Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule zu ermöglichen, ist eine gemeinsame und gute Vorbereitung und Zusammenarbeit für uns hier von besonderer Bedeutung. So kooperieren wir mit unserer Sprengelgrundschule (Grundschule an der Werdenfelsstraße) sowie anderen benachbarten Grundschulen wie folgt:

- Teilnahme aller mehrsprachig aufwachsender Vorschulkinder mit Förderbedarf am Vorkurs „Deutsch“ (dieser findet einmal wöchentlich in den Räumlichkeiten der Grundschule an der Werdenfelsstraße statt und wird von einer Lehrerin unterrichtet)
- Einladung unserer Vorschulkinder zum Verkehrspuppentheater in die Aula der Grundschule an der Werdenfelsstraße
- Schnupperschulstunden und Hospitationen in der jeweiligen Grundschule

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

In unserem Haus arbeiten wir mit multiprofessionellen Teams, die individuelles Lernen für alle Kinder ermöglichen und unterstützen. Unser pädagogisches Team setzt sich aus folgenden Berufsfeldern zusammen: Erzieher*innen, Kindheitspädagog*innen Elementar- und Primarbereich, Sozialpädagog*innen, Kinderpfleger*innen, Heilerziehungspflegern, Heilerziehungspflegehelfern, Konduktor*innen, Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und Rehabilitationspädagogen. Unser Anstellungsschlüssel von mindestens 1:10,5 ermöglicht uns vor allem im Bereich der inklusiven Pädagogik ein individuelles und kindzentriertes Arbeiten. Wir gewährleisten, dass die Hälfte der pädagogischen Arbeitszeit am Kind von Fachkräften geleistet wird. Neben der Arbeitszeit am Kind

stehen jedem Mitarbeiter regelmäßige Vorbereitungszeiten zur Verfügung. Das pädagogische Personal wird durch zusätzliches Personal, das über Gelder der Münchner Kitaförderung finanziert wird, unterstützt. Hierbei handelt es sich um anerkanntes Personal und Honorartätigkeiten. Insgesamt arbeiten wir mit einem sowohl professionell als auch interkulturell breit aufgestelltem Team. Dies bietet den Kindern einen großen Erfahrungsschatz, mit dem sie aufwachsen und lernen können. Die Leitungsebene unserer Einrichtung wird von Sozialpädagog*innen oder Erzieher*innen mit Berufs- und Leitungserfahrung geführt. Die Hausleitung ist vom Gruppendienst freigestellt. Sie übernimmt Aufgaben im Bereich der Bildungsarbeit und vertritt bei Personalknappheit in den Gruppen. Die stellvertretende Leitung arbeitet unterstützend für die Leitung in den Bereichen: Administration, Personalmanagement und Übernahme der Leitungsposition bei Ausfall. Zusätzlich arbeitet sie als Fachkraft in einer Gruppe.

Wir arbeiten in allen Bereichen - Krippe, Kindergarten und Hort - mit festen Gruppen, sogenannten Stammgruppen, da gerade die Integrationskinder die daraus entstehende feste Struktur und Sicherheit benötigen. Die Stammgruppe gibt dem Kind, ähnlich wie die Familie, ein Gefühl von Zugehörigkeit, Zusammenhalt und Gemeinschaft sowie Identifikation. Zudem erleichtert sie den Kindern und den Eltern den Einstieg in unser Haus für Kinder, da dieser bezüglich der Räumlichkeiten und Bezugspersonen zunächst in einem kleineren, überschaubaren Rahmen stattfinden kann. Die feste Gruppe mit ihrem Tagesablauf sowie ihren Strukturen und Ritualen (beispielsweise dem täglich stattfindenden Morgenkreis) gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit, so dass sie sich in diesem Rahmen ihren anstehenden Entwicklungsaufgaben stellen können. Mit der Erfahrung eines festen Platzes in der Gruppe werden Kinder auch bereit sein, andere Räume des Hauses zu erforschen und kennen zu lernen, sich Spielmöglichkeiten auch außerhalb der Gruppen zu erschließen, weitere Freundschaften und Kontakte zu knüpfen und das Haus als Ganzes zu erleben. Ein wichtiges Merkmal unserer Arbeit ist neben der Arbeit mit den Stammgruppen somit auch das gruppenübergreifende Arbeiten in Form von gemeinsamen Angeboten und Aktivitäten (z.B. Feiern, Ausflüge, Projekte etc.) sowie gemeinsam genutzten Spielbereichen außerhalb der Gruppenräume. Auch Ko-Konstruktion (das Von- und Miteinander lernen) sowie Partizipation (Mitbestimmung) in Bezug auf die Wahl der Spielpartner, Angebote und Aktivitäten sowie der Räume und Spielmaterialien sind im Rahmen der gruppenübergreifenden Arbeit größtmöglich gegeben. Nicht zuletzt ist es für uns eine Hilfe, dass mehrere Fachkräfte ein Kind erleben und so in einen qualifizierten, pädagogischen Austausch treten können.

Raumkonzept und Materialvielfalt

„Räume bilden Kinder“ – Der Raum mit seiner umfassenden Ausstattung und Gestaltung beeinflusst, lenkt und unterstützt den Selbstbildungsprozess der Kinder. So möchten wir den Kindern anregungsreiche Materialien und Räume zur Verfügung stellen und das Umfeld als weiteren Lernort miteinbeziehen.

Unsere Gruppenräume geben den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Überschaubarkeit. Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum sowie einen Nebenraum, der mit flexiblen Funktions- und Spielbereichen für die Kinder ausgestattet ist. Im Krippenbereich wird der Nebenraum als Schlafraum genutzt. Bei der Gestaltung der Räume orientieren wir uns an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Die Kinder sind aktiv an der Einrichtung der Funktions- und Spielbereiche beteiligt und können ihre Ideen und Interessen mit einbringen. Diese Bereiche werden so gestaltet, dass die Kinder hier ungestört allein oder in Gruppen ihrem Spiel nachgehen können. Dabei steht ihnen ansprechendes und hochwertiges Material zur Verfügung. Bei der Anschaffung neuen Spiel- und Lernmaterials berücksichtigen wir neben der Interessenwelt der Kinder auch den pädagogischen Wert des Materials. Wir legen Wert darauf, den Kindern nicht nur ansprechendes und modernes Material zur Verfügung zu stellen, sondern auch Material, das sie in ihrer Kreativität fördert, unsere interkulturelle Vielfalt widerspiegelt und frei von Genderstereotypen ist. Wir ergänzen pädagogisches Spiel- und Lernmaterial gezielt mit Alltagsgegenständen und sorgen so für eine große Auswahl an Material, das zum Spielen, Malen, Bauen, Verkleiden, Verstecken, Lesen und Lernen anregt. Bei der Einrichtung der Räume legen wir großen Wert darauf, dass das Mobiliar hochwertig und haltbar ist sowie nach Möglichkeit aus natürlichen Materialien (Holz, Wolle usw.) besteht. Stühle und Tische sind den Altersgruppen entsprechend in der Höhe angepasst und auch spezielle Sitzmöglichkeiten z.B. für Integrationskinder sind vorhanden. Ebenso achten wir darauf, dass im Sinne der Gesundheitsfürsorge für die Fachkräfte passende Sitzmöglichkeiten, die auch höhenverstellbar sind, zur Verfügung stehen.

Zusätzlich zu den Gruppenräumen können im Rahmen von Angeboten und Freispiel weitere Funktionsräume genutzt werden. Neben einem Atelier mit gut ausgestatteter Werkstatt, in der die Kinder ihre Kreativität ausleben sowie sich in der handwerklichen Arbeit üben können, stehen auch ein Snoezelen-Raum und ein großer Bewegungsraum zur Verfügung. Der Snoezelen-Raum gibt den Kindern die Möglichkeit, zu entspannen, zu ruhen und in ruhiger Atmosphäre Bücher anzuschauen oder Hörspiele und Musik zu hören. Die Kinder können hier ihrem Bedürfnis nach Ruhe nachkommen

und dabei die entspannende Atmosphäre genießen. Die Fachkräfte begleiten die Kinder hierbei, vermitteln ihnen Techniken zur Entspannung oder nutzen den Raum für ruhige Angebote, wie z.B. zum Vorlesen oder für Phantasiereisen. Der Bewegungsraum stellt hierzu einen Kontrast dar, denn er regt zur Bewegung an und ermöglicht durch seine vielfältige Ausstattung verschiedenste Angebote. Eine Kletterwand sowie zwei Sprossenwände und ein Kletternetz sind fest im Raum integriert. Neben konduktivem Fördermaterial steht hier zudem eine große Auswahl an verschiedensten, flexibel einsetzbaren Materialien zur Bewegungsförderung zur Verfügung. So kann das Material für gezielte Kleingruppenarbeit oder für Gruppenangebote, in den Angeboten der Therapie, in der konduktiven Förderung, für die Bewegungsstunden der einzelnen Gruppen oder für das spielerische Bewegen der Kinder im Freispiel individuell genutzt werden. Es steht sowohl vom Alter unabhängiges Material zur Verfügung als auch Material speziell für Kinder im Krippenalter (z.B. Soft-Bausteine, Bällchen-Bad) oder für Vorschul- und Hortkinder (z.B. Slackline).

Unser Haus verfügt über zwei differenzierte Außenbereiche. Ein Bereich richtet sich in seiner Ausstattung eher nach den Bedürfnissen von Krippen- und Kindergartenkindern, während sich der andere Bereich eher am Entwicklungsstand der Kindergarten- und Hortkindern orientiert. Beide Außenbereiche bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich zu bewegen, zu matschen, die Natur zu erfahren und zu spielen. Neben Sandkästen und Klettergerüsten verfügen beide Bereiche über Rasenflächen, Freiflächen und Bracken. Gerade die Bracken stellen für die Kinder vielfältige Möglichkeiten dar, die Natur zu erfahren. Hier bilden sich nach dem Regen Pfützen und bei Frost Eisschollen, die erforscht und bespielt werden können. Im Sommer trocknet der Boden hier besonders aus, so dass man mit der trockenen Erde spielen oder in den Staub malen kann. Dieses einfache Beispiel zeigt, wie vielfältig die Kinder anhand eines kleinen Bereichs Naturerfahrungen machen können. Die Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder dabei und geben Anregungen. In den Blumenbeeten und der Kräuterschnecke pflanzen die Kinder gemeinsam Kräuter, Obst und Gemüse an. Hier ergeben sich wiederum viele Möglichkeiten, die Natur zu beobachten und weitere Sinneserfahrungen zu machen. In einem der Außenbereiche haben die Kinder die Möglichkeit, sich mit vielen verschiedenen Fahrzeugen zu bewegen. Neben Fahrzeugen, auf denen sie sich allein bewegen können (z.B. Roller, Dreirad oder Pedalo) stehen ihnen auch Fahrzeuge zur Verfügung, auf denen sie zu zweit oder zu dritt fahren können. So erleben die Kinder vielfältige Spiel- und Dialogmöglichkeiten. Die Kinder können selbstständig entscheiden, mit welchem Fahrzeug sie sich bewegen wollen. Auch hier stehen altersspezifische Fahrzeuge zur Verfügung. Während sich die Kinder im Krippenalter eher auf einem Bobby Car fortbewegen, stehen für die Kindergartenkinder große Laufräder oder Roller bereit und die Hortkinder können sich auf Skateboards ausprobieren.

Neben den Fahrzeugen können die Kinder aus einer großen Auswahl an Sandspielzeugen wählen. Verschiedene Eimer, Schaufeln, Siebe und Formen regen zum Experimentieren und Bauen an. Damit die Kinder ebenso selbstständig aufräumen wie spielen können, ist der Lagerraum mit Hilfe eines Ordnungssystems so strukturiert und ausgestattet, dass die Kinder sich hier leicht zurechtfinden können. In beiden Außenbereichen können die Kinder sich zurückziehen und dabei neben Rückzugsmöglichkeiten in den Spielgeräten auch natürliche Verstecke z.B. in einem großen Haselstrauch nutzen.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Die Kinder erleben den Alltag in einer klaren Tagesstruktur. Tägliche Rituale sind für alle Altersgruppen wichtige Punkte im Tagesablauf. Es wechseln sich Zeiten des Freispiels mit festgelegten Tagespunkten, wie z.B. einem täglichen Morgenkreis und festen Zeiten für das Frühstück, Mittagessen und die Brotzeit ab. Gerade für die Integrationskinder in unserem Haus sind diese festen Zeiten eine große Hilfe bei der Bewältigung des Alltags. Sie geben Sicherheit und Struktur und trotzdem haben die Kinder in diesen Strukturen immer wieder auch die Möglichkeit, sich z.B. im Freispiel selbstständig zu betätigen und dabei Selbstwirksamkeit zu erfahren. Die Fachkräfte in unserem Haus achten darauf, die Balance zwischen Struktur und Freiräumen und Anspannung und Entspannung zu halten. Je nach Altersstufe sind die Tagesstrukturen stärker vorgegeben und der Anteil an Freiräumen und Freispiel variiert. Regelmäßige Angebote aus den Bereichen Literacy, MINT, Kreativität, Bewegung etc. gehören ebenso fest in die Tagesstruktur, wie das wöchentliche Vorschulangebot im letzten Kindergartenjahr. Die Wochenstruktur zeichnet sich durch einige wenige festgelegt Termine (z.B. Musikangebot des MuKiFo oder Bewegungsstunde) und durch Freiräume zur flexiblen Gestaltung aus. Hier ergeben sich Freiräume, in denen spontane kleinere Ausflüge oder lange Freispielzeiten im Garten möglich sind. Der für die Kinder im Gruppenraum visualisierte Wochenplan wird täglich mit ihnen besprochen. Dabei besteht für die Kinder auch die Möglichkeit, Wünsche zu äußern und sich aktiv an der Planung zu beteiligen.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden! Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn die geschieht, entsteht Kontakt.“[4]

Soziale Interaktion und Kommunikation bilden die Grundlage menschlichen Zusammenlebens. Nur durch die soziale Interaktion und Kommunikation können überhaupt Beziehungen zwischen Menschen gebildet und aufrechterhalten werden. Mit Kindern zu interagieren und zu kommunizieren, heißt also, mit Kindern in Beziehung zu treten. Wir möchten durch eine gute Qualität unseres Interaktions- und Kommunikationsverhalten Beziehungen zu den Kindern gestalten, die ihre emotionalen Grundbedürfnisse befriedigen, die ihnen Sicherheit und Vertrauen schenken, die sie beim Aufbau eines positiven Selbstbildes unterstützen, die ihr Explorationsverhalten fördern – sie anregen, ermutigen und ihnen damit Bildung ermöglichen.

Das Stellen von offenen Fragen sowie das aktive Zuhören sind hierbei Methoden, die wir anwenden, um feinfühlige, anregende und ermutigende Gespräche mit Kindern zu veranlassen. Aktives Zuhören meint, dem Kind mit voller Aufmerksamkeit, Konzentration und Zuneigung zuzuhören, es zu verstehen und ihm zu antworten, ohne dabei vorschnelle Lösungen, Informationen, Ratschläge, Richtigstellungen, Hinweise etc. zu geben. Eigenschaften des aktiven Zuhörens sind das Wiederspiegeln bzw. Wiederholen von Aussagen, das Fragen und Klären (Nachfragen, Rückfragen stellen) sowie das Verbalisieren emotionaler Erlebnisinhalte („Freust du dich?“). Aktives Zuhören bildet die Grundlage für ein feinfühliges Reagieren auf die Aussagen und Signale des Kindes, denn es wird erst geantwortet, wenn die Aussagen und Signale gehört und richtig verstanden wurden. Auch Partizipation und Ko-Konstruktion kann auf der Grundlage des aktiven Zuhörens und Fragens gelebt werden. Selbst- und Mitbestimmung der Kinder sowie wechselseitige Lernprozesse sind nur möglich, wenn wir uns ausreichend Zeit dafür nehmen, Gespräche bzw. Dialoge zu veranlassen, die auf ein gegenseitiges und respektvolles Zuhören (hierzu zählt auch das Hören von Meinungen, Beschwerden, Wünschen, Interessen etc.), (Hinter-)Fragen, Verstehen, Aushandeln und Antworten basieren.

[4] Krenz, Armin (2007): Was Kinder brauchen – Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. – Berlin, Düsseldorf, Mannheim, S. 132

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation ist ein Kinderrecht und bedeutet Selbstbestimmung, Mitwirkung und Mitbestimmung. Um diesem Recht nachkommen zu können, stellen wir das gemeinsame Planen, Handeln und Entscheiden in den Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit, die Kinder werden aktiv und kindgerecht an Entscheidungsprozessen beteiligt. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, für die Kinder Mit- und Selbstbestimmungsmöglichkeiten zu schaffen, die ihnen erlauben, ihre eigenen Wünsche, Ideen, Bedürfnisse und Meinungen wahrzunehmen und zu äußern, Eigen- und Mitverantwortung zu übernehmen, eigene Aktivitäten zu gestalten und Autonomie zu erleben.

Partizipation braucht einen Rahmen. Strukturen, Grenzen und Regeln geben Sicherheit und Orientierung und schaffen einen Rahmen, innerhalb dessen dann auch ein Mitbestimmen und Mitentscheiden möglich ist. Bei der Aufstellung der Regeln für das ganze Haus sowie individuell für einzelne Gruppen achten wir auf eine positive Formulierung (z.B. anstelle von „Du darfst nicht dazwischenreden.“ die Formulierung „Wir hören uns gegenseitig zu.“). Regeln, die ein Verhandeln oder eine Beteiligung der Kinder an ihrer Aufstellung erlauben, nutzen wir bereits, um Partizipation zu leben. Dieses können beispielsweise Regeln bezüglich der Verteilung von Aufgaben sein: Wie könnten wir die Aufgaben gerecht verteilen (Lose ziehen, eine Reihenfolge bestimmen, Bewältigung der Aufgabe allein oder zu zweit/dritt etc.)? Des Weiteren sind wir offen dafür, im Dialog mit den Kindern gegebenenfalls auch bereits bestehende Regeln anzupassen oder zu verändern.

Durch das gemeinsame Aufstellen und Verhandeln von Regeln beteiligen wir die Kinder bereits aktiv an der Planung und Gestaltung des Zusammenlebens. Wir hören uns ihre Meinungen und Beschwerden hierzu an, nehmen diese ernst und lassen uns nach Möglichkeit auf einen gemeinsamen Entscheidungsprozess ein. Dabei erleben die Kinder, dass von ihnen mitgefundene Regeln auch von ihnen mitverantwortet werden. Kinderkonferenzen, Morgenkreise oder Gesprächsrunden nutzen wir hierbei als Beteiligungsformen, aber auch alltägliche Rückmeldungen in Form von Meinungen und Beschwerden der Kinder.

Doch nicht nur das Aufstellen und Verhandeln von Regeln, sondern der gesamte Kindergartenalltag bietet uns immer wieder Möglichkeiten, den Kindern Eigen- und Mitverantwortung auf freiwilliger Basis zu übertragen. In Absprache mit den Kindern können diese beispielsweise Hausdienste (Tischdienste, Blumen gießen, den Eingangsbereich fegen etc.) oder auch Patenschaften für andere Kinder übernehmen (während einer Eingewöhnung oder als Begleitung und Unterstützung bei der Bewältigung bestimmter Alltagsaktivitäten).

Des Weiteren legen wir auf eine Selbst- und Mitbestimmung der Kinder in folgenden Bereichen wert:

- Essen und Trinken: Die Kinder bestimmen selbst, was und wieviel sie essen und trinken möchten. Sie können aus einem Angebot von Speisen selbst wählen, welche und wieviel sie davon essen möchten und werden von uns zum Probieren ermutigt/angeregt. Sie können sich beim Frühstück oder zur Brotzeit am Nachmittag sowohl an unserem Angebot bedienen als auch Speisen von zu Hause mitbringen. Dabei achten wir auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung.
- Ruhe und Schlaf: Die Kinder haben während des Kindergartenalltags immer wieder auch die Möglichkeit, in Rückzugsecken oder separaten Räumen unbeobachtet zu spielen. Zudem bieten wir den Kindern unterschiedliche und individuelle Möglichkeiten an, ihrem Bedürfnis nach Schlaf oder Ruhe nachzukommen (z.B. auf einer Matratze mit oder ohne Begrenzung/im Kinderwagen oder in einem Kinderbett, beim Lesen eines Buches oder beim Hören eines Hörspiels etc.).
- Raum- und Angebotsauswahl: Die Teilnahme an unseren Angeboten basiert auf Freiwilligkeit, d.h., die Kinder werden zur Teilnahme eingeladen und entscheiden dann selbst, ob sie dieser Einladung nachkommen möchten. Zudem bieten wir den Kindern auch immer wieder mehrere Angebote an, zwischen denen sie dann wählen dürfen. Für eigene Ideen, Anregungen und Wünsche der Kinder bezüglich der Planung und Durchführung eines Angebotes sind wir offen, hierbei unterstützen und begleiten wir die Kinder. Die Vielfalt der Räume und Materialien bei uns im Haus erlaubt uns im Laufe des Kindergartenalltags auch immer wieder ein Mitentscheiden der Kinder bezüglich der Raum- und Materialauswahl. Auch in die Raumgestaltung und die Anschaffung von Materialien beziehen wir die Kinder aktiv mit ein, indem wir ihre Interessen und Bedürfnisse durch Beobachtung herausfiltern oder sie direkt danach fragen.
- Beziehungsgestaltung: Die Kinder dürfen selbst darüber bestimmen, mit wem sie eine Beziehung eingehen möchten. Sie wählen ihre Spielpartner selbst aus und gestalten Beziehungen, ob zu Kindern oder Erwachsenen, aktiv mit. Dabei respektieren wir Ab- und Zuneigungen der Kinder sowie ihr Bedürfnis nach Nähe und Distanz. Bezüglich der Auswahl der pädagogischen Bezugspersonen bei Eingewöhnungen sind wir offen für Veränderungen. Erkennbaren Vorlieben des Kindes für eine bestimmte pädagogische Fachkraft während der Eingewöhnung kommen wir nach Möglichkeit durch einen Wechsel der pädagogischen Bezugsperson nach.

- Bildungsangebot: Wir beteiligen die Kinder aktiv an Entscheidungen bezüglich der Tages- und Wochengestaltung (Tagesablauf, Planung und Durchführung von Ausflügen, Angeboten und Projekten). Gesprächsrunden, Morgenkreise oder Kinderkonferenzen nutzen wir hierbei als Beteiligungsform. Methoden zur Entscheidungsfindung können beispielsweise Mehrheitsabstimmungen, Losverfahren oder auch Gruppenaufteilungen (jeder geht seinem Interesse nach) sein.
- Gemeinsame Reflektionen: Reflektionen in Form von gezielten Kinderbefragungen im Anschluss von durchgeführten Projekten, Angeboten, Ausflügen sowie über Alltagssituationen oder Tagesstrukturen sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Darüber hinaus haben die Kinder auch im gesamten pädagogischen Alltag jederzeit die Möglichkeit, Rückmeldungen zu geben. Meinungen, Beschwerden, Wünsche und Befindlichkeiten der Kinder können wir auf diesem Wege hören und in die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeits- und Angebotsqualität miteinbeziehen.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion als methodisch-didaktischer Ansatz heißt, dass Lernen in Zusammenarbeit stattfindet. Heranwachsende lernen die Welt zu verstehen, indem sie sich mit anderen austauschen und gemeinsam Bedeutungen aushandeln[5].

Wir stellen das Lernen in einer Gemeinschaft – das gemeinsame kreative Denken, Ausprobieren und Handeln - in den Fokus unserer pädagogischen Arbeit, indem wir:

- den Kindern aktiv zuhören und ihnen offene Fragen stellen, die zum Nachdenken und Hinterfragen anregen.
- Fragen der Kinder aufgreifen und zum Anlass nehmen, um gemeinsam mit den Kindern nach Antworten zu suchen. Fragen der Kinder zum menschlichen Dasein und der Welt nutzen wir dabei als Gelegenheit für ein gemeinsames Philosophieren mit den Kindern.
- Dialoge anregen, bei denen jeder Akteur seine Lösungen für die Bewältigung eines Problems oder einer Aufgabe miteinbringen kann (gemeinsames Nachdenken und Lösen).

[5] Fthenakis, Wassilios E. (2009): Bildung neu definieren und hohe Bildungsqualität von Anfang an sichern. Ein Plädoyer für die Stärkung von prozessualer Qualität. In: Ilse Wehrmann (Hrsg.): Starke Partner für frühe Bildung: Kinder brauchen gute Krippen. Ein Qualitäts-Handbuch für Planung, Aufbau und Betrieb. Weimar, S. 1-12.

- die verschiedenen Lösungswege der Kinder anerkennen, ihnen Raum und Zeit für das Gehen dieser Wege geben und diese auch mit den Kindern mitgehen.
- den Kindern Unterschiede bezüglich ihrer Denkprozesse, Lösungsstrategien und Ausdrucksweisen durch ein Thematisieren und Veranschaulichen dieser deutlich machen.
- den Prozess, die gemeinsame Suche nach möglichen Antworten und Lösungen in den Vordergrund des Geschehens stellen und nicht das Ergebnis.
- das selbstständige Tun der Kinder durch konstruktive Anregungen (Ideen, Vorschläge) ergänzen, erweitern und herausfordern.
- bei Bedarf Hilfestellungen anbieten, die die Kinder zur selbstständigen Weiterarbeit ermutigen.
- den Kindern Rückmeldungen geben, die Erfolge hervorheben, uns gemeinsam mit den Kindern über Erfolge freuen und die Kinder dabei ermutigen, im Lernprozess zu bleiben.

4.3 Hausaufgabenbegleitung im Hort

Die Hausaufgabenbegleitung bei uns im Hort wird nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Es wird eine angenehme Lernumgebung für die Kinder geschaffen, in der sie sich gut konzentrieren können, aber auch ihren natürlichen Bedürfnissen z.B. nach Ruhe, Bewegung, Trinken, Essen, Pausen etc. nachgehen können. Die Kinder können den Ort, an dem sie die Hausaufgaben erledigen möchten, frei wählen. Auch die Sitzmöglichkeiten und weitere Gegebenheiten können die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend anpassen. Ebenso steht es den Kindern offen, mit wem sie die Hausaufgaben bearbeiten möchten. Allein zu arbeiten ist ebenso möglich wie eine Partnerarbeit mit einem Klassenkameraden oder einem anderen Lernpaten. Jedes Kind kann für sich wählen, ob es eine stark strukturierte Hausaufgabensituation möchte oder ein freies Setting bevorzugt. Die Fachkräfte stehen den Kindern dabei als Ansprechpartner und Lernbegleiter offen und feinfühlig zur Seite. In regelmäßigen Kinderkonferenzen werden die Regeln und Rahmenbedingungen besprochen und wenn nötig verändert.

Laut der Bayerischen Schulordnung gilt es für Grundschulkinder als angemessen, bis zu einer Stunde am Tag Hausaufgaben zu machen. Wir orientieren uns an dieser Zeit und planen eine Stunde für die Hausaufgaben fest mit in den Tagesplan ein. Montags bis donnerstags ist jedes Kind dazu verpflichtet, seine Hausaufgaben in dieser Zeit zu bearbeiten. Aufgaben, die in dieser Zeit nicht geschafft worden sind, obwohl die Kinder konzentriert gearbeitet haben, müssen in Absprache mit

den Lehrern nicht beendet werden. Freitags steht es den Kindern offen, ob sie ihre Hausaufgaben im Hort bearbeiten wollen oder ob sie dies lieber am Wochenende zu Hause erledigen möchten.

Den Kindern stehen verschiedene Lernmittel zur Verfügung: neben Lexika und Wörterbüchern, dem Internet und anderen Nachschlagewerken haben die Kinder freien Zugang unter anderem zu Rechenhilfen (z.B. Rechenschieber und 1x1-Würfel) und Lernuhren. Die Kinder können sich hier individuell ihre Medien suchen, die sie bei der Bearbeitung der Hausaufgaben benötigen. Die Kinder bereiten sich selbstständig ihren Arbeitsplatz vor, dabei werden sie bei Bedarf von den Fachkräften unterstützt und zur Selbstorganisation angeleitet. Ein wöchentlich wechselnder Dienst bereitet die Räumlichkeiten für die Hausaufgaben vor und nach. Dazu gehört das Lüften der Räume sowie das herab und hinauf Stellen der Stühle. Die Zeit, die den Kindern zur Verfügung steht, wird mit einem Timer visualisiert, sodass auch Kinder, die noch nicht die Uhr lesen können, einschätzen können, wie viel Zeit sie noch zur Verfügung haben.

Die Kinder werden bei den Hausaufgaben von den Fachkräften individuell unterstützt. Nach Beenden der Hausaufgaben schauen sich die Fachkräfte die Ergebnisse zusammen mit den Kindern an und helfen den Kindern bei der Selbstkontrolle und gegebenenfalls bei der Korrektur. Dabei bekommen die Kinder ebenfalls Feedback zu Lernfortschritten und zu ihren Stärken und Schwächen. Wenn Schwächen besprochen werden, werden zusätzlich auch Lösungsvorschläge zusammen mit dem Kind erarbeitet. Die Eltern werden regelmäßig in Tür- und Angelgesprächen und in wenigstens jährlich stattfindenden Elterngesprächen über die Hausaufgabensituation informiert.

4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Grundlage unseres inklusiven, pädagogischen Handelns sind Beobachtungen der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Die Beobachtungen, die wir in den unterschiedlichsten Situationen sowie mit systematischen Instrumenten machen, geben uns ein umfassendes Bild über die Kompetenzen und den Entwicklungsstand der Kinder. Auf dieser Grundlage planen wir nicht nur unser pädagogisches Vorgehen, wir nutzen diese auch, um den Eltern in Gesprächen eine fundierte Rückmeldung zur Entwicklung der Kinder zu geben und Entwicklungsfortschritte aufzuzeigen. Für eine umfassende und strukturierte Dokumentation unserer Beobachtungen nutzen wir in allen Altersgruppen die rechtlich vorgegebenen Beobachtungsbögen sowie die Portfolios der Kinder. Wir beobachten die Kinder ganzheitlich und legen hierbei vor allem Wert auf die Ressourcen, Kompetenzen und Interessen eines jeden Kindes. Die Beobachtungen werden von allen Fachkräften

der Stammgruppe des Kindes gemeinsam dokumentiert, so dass eine umfassende und wertfreie Beobachtung stattfinden kann.

Im jeweiligen Portfolio-Ordner spiegeln sich vor allem die individuellen Interessen eines Kindes wider. Das Portfolio wird zusammen mit den Kindern erstellt und beinhaltet Lerngeschichten, Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Schreibversuche, Klebearbeiten, Fotos von Bauwerken, Diktate oder Erzählungen von Kindern), Fotos von Ausflügen, Feiern, der eigenen Familie und aus dem Alltag im Haus für Kinder. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und steht im Gruppenraum auf Kinderhöhe zur Verfügung. Beim Übergang in den Kindergarten und in den Hort bekommen die Kinder ihr Portfolio als Erinnerungsstück mit nach Hause.

Die rechtlich vorgegebenen Entwicklungsbögen werden regelmäßig und fortlaufend von den Fachkräften ausgefüllt.

Für das Krippenalter verwenden wir den Beobachtungsbogen für Kinder unter drei Jahren („Entwicklungsschnecke“) von Schlaaf-Kirschner oder die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD 3-48) von Petermann, Petermann und Koglin. Die Entwicklungsschnecke ist ein ressourcenorientiertes Instrument, das die Stärken eines Kindes gut darstellt und sich für eine Verlaufsdokumentation eignet. Die EBD ist eine Checkliste, die sich nach dem Meilensteinprinzip orientiert und den Fachkräften einen Überblick gibt, ob das Kind wichtige Meilensteine der Entwicklung im regelgerechten Zeitraum erreicht hat.

Im Kindergarten verwenden wir für eine Verlaufsdokumentation folgende Beobachtungsbögen:

- den Beobachtungsbogen „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“
- für Kinder, deren Eltern beide nichtdeutscher Herkunft sind, fortlaufend ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres den Beobachtungsbogen zum „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK)“ von Ulich und Mayr
- für Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil deutscher Herkunft ist, fortlaufend ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres den Beobachtungsbogen zur „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)“ ebenfalls von Ulich und Mayr.

Die fortlaufende Beobachtung der sprachlichen Kompetenzen gibt den Fachkräften die Möglichkeit, bei Bedarf frühzeitig zu intervenieren und wenn nötig, spezielle Förderung oder Therapie in Absprache und mit Einverständnis der Eltern zu veranlassen.

Für Schulkinder wird neben der alltäglichen Beobachtung jährlich der Beobachtungsbogen zur „Sprachentwicklung und Literacy bei Kindern im Schulalter (1. bis 4. Klasse) (SELSA)“ von Mayr, Hofbauer, Simic und Ulich ausgefüllt.

Insbesondere bei den Integrationskindern achten wir darauf, die Beobachtungsbögen qualitativ auszuwerten und die individuellen Voraussetzungen mit einzubeziehen. Eine quantitative und damit vergleichende Auswertung ist hier zwar möglich, da Norm und Vergleichstabellen für die einzelnen Bögen vorliegen, jedoch kann sie bei Kindern mit einer Behinderung oder einer drohenden Behinderung nicht angewendet werden. Wir legen Wert darauf, für jedes Kind individuelle Entwicklungsziele im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten festzulegen.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Ziel unserer Bildungsarbeit ist es, den Kindern möglichst vielseitige Gelegenheiten zu verschaffen, in denen sie ihre Selbstbildungspotentiale im kommunikativen Austausch miteinander voll ausschöpfen können.

Das Freispiel betrachten wir dabei als eine solcher Gelegenheiten und zudem als eine der wertvollsten Lernchanen für Kinder. Vor allem während des Freispiels kann das Kind sein Selbstbildungspotential voll ausschöpfen und spielerisch nach seinen Interessen und Bedürfnissen lernen. Es kann seine Kreativität und Neugierde entfalten, das Material und die Art des Spiels, die Spielpartner und den Spielort selbst bestimmen. Bei der Bestimmung der Spielpartner und des Spielortes der Kinder legen wir Wert auf eine regelmäßige Öffnung der Stammgruppen während des Tagesablaufes. Diese betrachten wir als Chance, um den Kindern vernetztes Lernen im sozialen Austausch auf einer intensiveren Ebene anbieten zu können. Bei der Gestaltung unserer Tagesabläufe achten wir zudem darauf, dass den Kindern genügend Zeit für das Freispiel zur Verfügung steht. Als Entwicklungsbegleiter und Bildungspartner nehmen wir während des Freispiels die Rolle der Beobachterin, Mitspielerin und Impulsgeberin ein. Wir sind als Beobachter für die

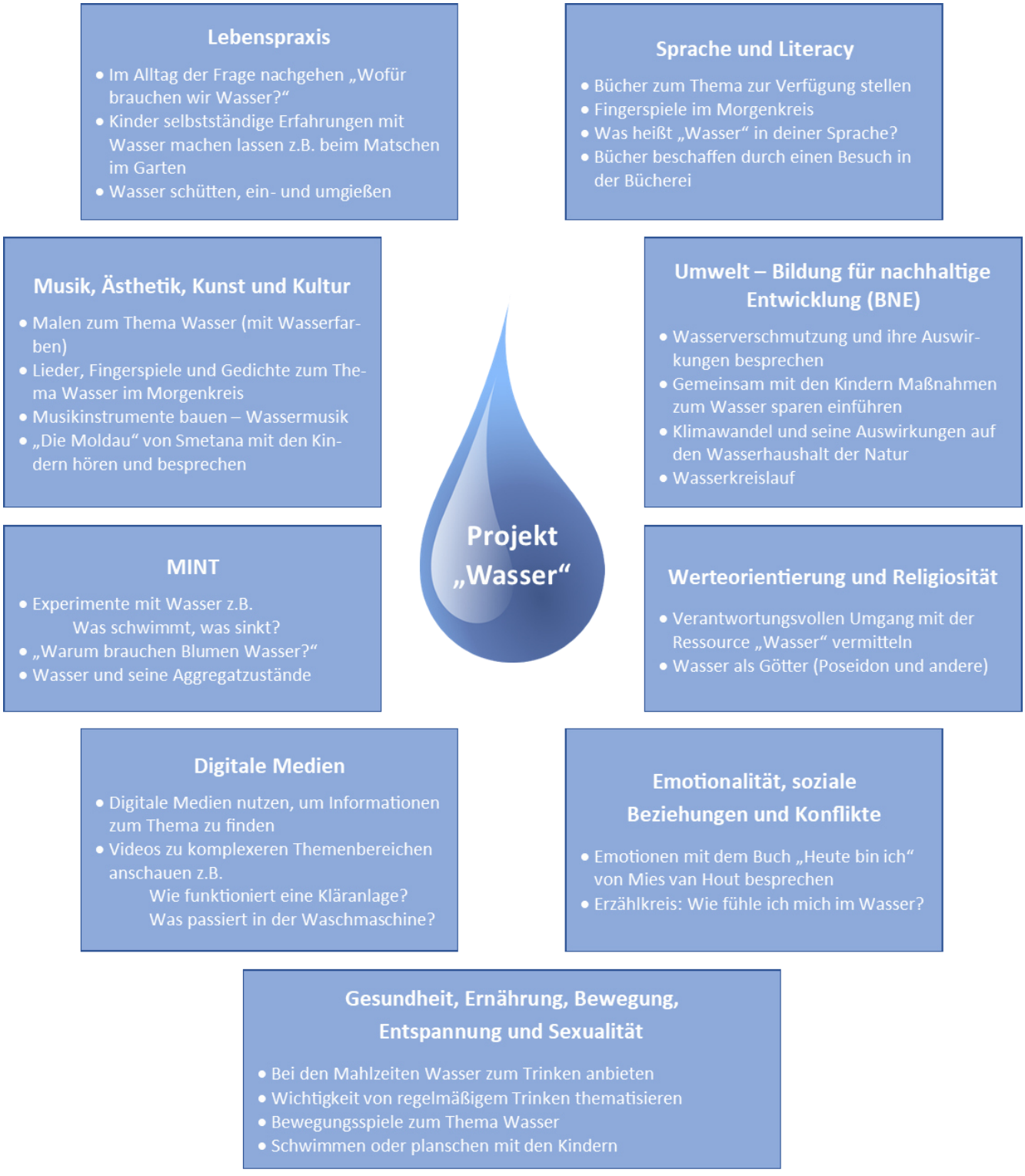
Kinder ständig erreichbar, geben bei Bedarf Impulse oder spielen mit und halten es aus, den Kindern ihre Zeit, ihre Lösungswege und Spielideen zuzugestehen.

Kinder lernen den ganzen Tag, sie lernen sozusagen in jeder alltäglichen Situation. So nutzen wir Alltagssituationen wie zum Beispiel Essens- oder Pflegesituationen gezielt als Bildungssituationen. Die Kinder werden aktiv unter Einbeziehung aller Bildungs- und Erziehungsbereiche partizipativ an den Alltagssituationen beteiligt. Bei der Essenssituation kann das zum Beispiel wir folgt aussehen: Ein Kind, welches an dem Tag nach Absprache mit allen anderen Kindern für den Tischdienst ausgewählt wurde, darf bestimmen, ob es diesen alleine oder in Zusammenarbeit mit von ihm ausgewählten anderen Kindern erledigen möchte. In Absprache miteinander verteilen die Kinder untereinander Aufgaben, sie treffen Überlegungen zur Anzahl der Plätze, die gedeckt werden müssen und zählen ab, sie üben sich beim Auffüllen der Wasserkannen oder beim Verteilen des Bestecks in ihrer Feinmotorik und Handgeschicklichkeit.

Neben den Freispiel- und Alltagssituationen legen wir ebenso Wert darauf, die Kinder mit gezielt ausgewählten Angeboten und Aktivitäten in ihren Selbstbildungsprozessen herauszufordern. Dabei bietet Projektarbeit für uns den besten Zugang zum inklusiven, kooperativen, partizipativen sowie selbstbestimmten Lernen. Themen, die die Kinder interessieren oder beschäftigen, greifen wir in Projekten auf. Durch eine offen, flexible Projektplanung (der Weg zum Ziel ist noch unklar, offener Prozess) können die Kinder in Entscheidungen einbezogen werden und ihre eigenen Interessen und Ideen mit einbringen. Innerhalb des Projektes ist auch eine individuelle Aufgabenverteilung, ein Arbeiten in Kleingruppen oder zu zweit möglich, so dass jedes Kind seinen Fähigkeiten, Interessen und seinem Entwicklungsstand entsprechend aktiv werden kann. Projekte ermöglichen durch die längerfristige Auseinandersetzung mit einem Thema ein Lernen in Sinnzusammenhängen unter Einbezug aller Entwicklungs- und Bildungsbereiche sowie möglichst vieler Sinneskanäle.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Wir möchten nun anhand einer grafischen Darstellung beispielhaft zeigen, wie wir mit der Durchführung eines einzelnen Projektes zum Thema „Wasser – Der Quell des Lebens“ ein vernetztes Lernen unter Einbezug aller Entwicklungs- und Bildungsbereiche ermöglichen.



Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche in der konduktiv - inklusiven Pädagogik

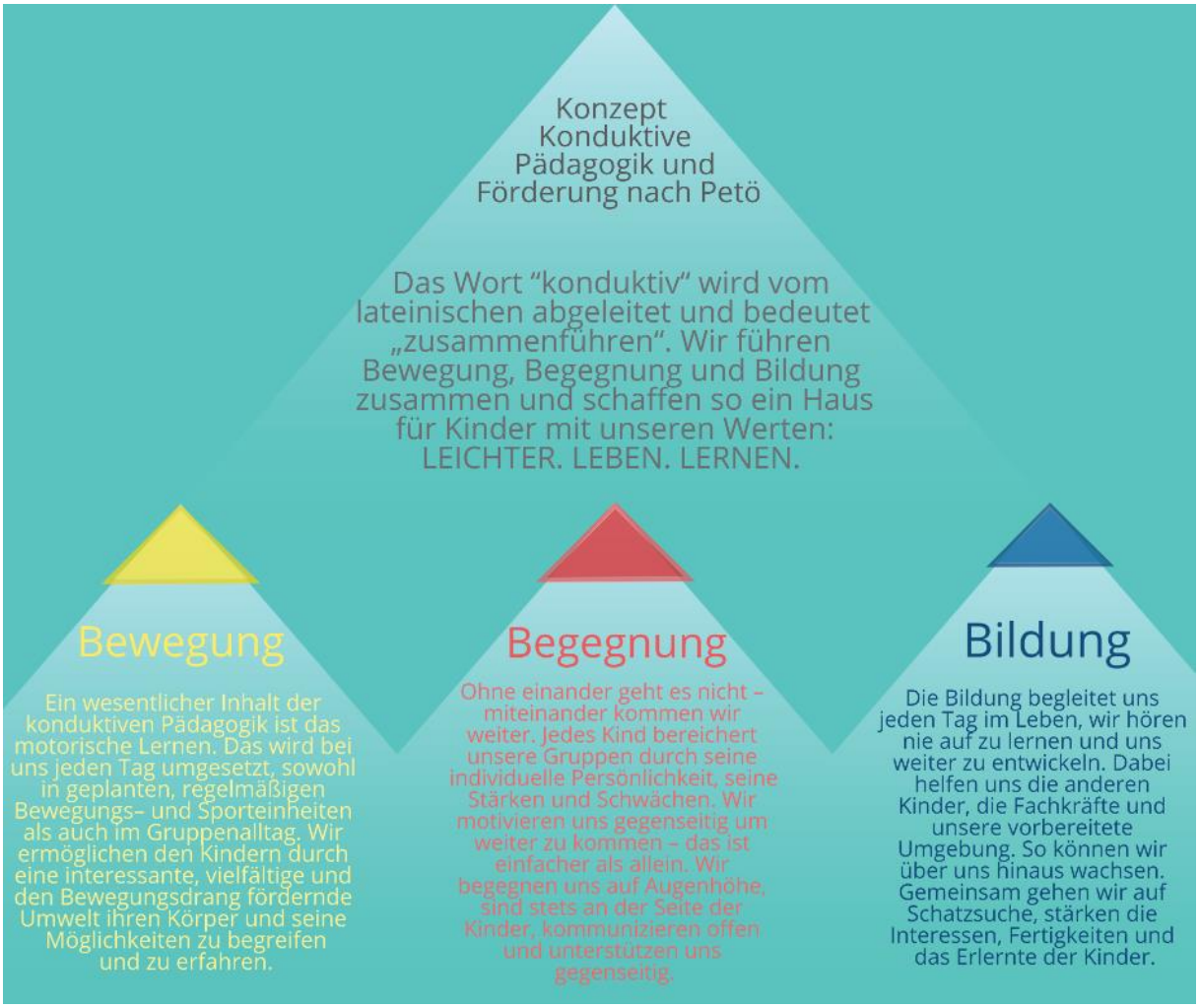
Die konduktiv - inklusive Pädagogik nach Prof. Petö, die wir in unserem Haus leben, ermöglicht uns ebenfalls ein vernetztes Lernen - sie verbindet Sprache, Bewegung, Rhythmus, Musik und Kreativität und fördert die Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Das rhythmische Intendieren, die konduktiven Lerneinheiten sowie der Einsatz der Petö-Möbel und Materialien sind dabei Prinzipien der konduktiven Pädagogik, die wir u.a. in unserem pädagogischen Alltag umsetzen.

Rhythmisches Intendieren bedeutet, dass Bewegungsübungen verbal begleitet werden – durch das Sprechen von Reimen und Versen und das Singen von Liedern beschreibt das Kind seine Bewegung, durch das Zählen wird ein bestimmter Rhythmus angegeben. Wir binden konduktiv - rhythmisierte Bewegungseinheiten in Form von Ritualen in unseren pädagogischen Alltag ein – beispielsweise beim Gang ins Bad zum Zähneputzen in Form eines rhythmisierten Gehens durch das Singen eines Liedes.

Petö-Möbel und Materialien unterstützen die Kinder in ihrer motorischen Entwicklung. Charakteristisch für die Möbel sind die Sprossen und Leitern, die beispielsweise zum Festhalten, Abstützen, Schieben, (Hoch-)Ziehen, Entlanghangeln, Durchkriechen oder auch für kreative Tätigkeiten wie das Weben oder Flechten genutzt werden können. Die wandelbaren Möbel sind individuell und vielseitig einsetzbar und finden sich in unserem Haus sowohl im Bewegungsraum für konduktive Bewegungseinheiten als auch in den Gruppenräumen in Form von Bewegungsmöglichkeiten oder individuellen Hilfsmitteln wieder. Neben den Möbeln mit ihren Sprossen, laden auch die konduktiven Materialien zum Greifen, Bewegen, Sprechen und kreativ Sein ein: Gummireifen als Lenkräder oder Stäbe – gerne auch Zauberstäbe – nutzen wir im pädagogischen Alltag für konduktive Lerneinheiten zum Beispiel während unseres Morgenkreises. Hierbei sind uns unsere konduktiven Fachkräfte ein Vorbild.

Petö hat der Hand (Greifen – Berühren - Kommunizieren) als äußeres Gehirn eines Kindes eine zentrale Bedeutung für **Bewegung – Begegnung – Bildung** gegeben. Diese drei Säulen bilden mit ihren Inhalten auch das Konzept der Konduktiven Förderung ab und ermöglichen damit ein ganzheitliches Lernen mit Körper, Seele und Geist. Als Haus für Kinder in Bewegung ist uns die Bedeutung der Bewegung und Körperwahrnehmung für die Entwicklung des Kindes bewusst. Mit Körperwahrnehmung meinen wir hier vor allem die taktile Wahrnehmung, die propriozeptive Wahrnehmung (die Empfindung für die Lage des Körpers) und die vestibuläre Wahrnehmung (die Fähigkeit, im Gleichgewicht zu bleiben). Die Entwicklung dieser Basissinne ist Voraussetzung für motorisches Lernen bzw. sie bedingen sich gegenseitig. Wir nehmen die Bewegungsbedürfnisse der

Kinder ernst, bieten Gelegenheiten zu vielfältigen Bewegungsaktivitäten und regen die Kinder damit zu körperlichen Aktivitäten an. Bewegungsangebote finden dabei in spielerischer Form statt – die Eigenaktivität der Kinder, das freie und kreative Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten sowie ein Wechsel von An- und Entspannung (Atemübungen, Entspannungsreisen, Massagen etc.) stehen dabei im Vordergrund.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern bezüglich der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder spielt für uns und unsere Arbeit eine wesentliche Rolle. Mit Erziehungspartnerschaft meinen wir, dass sich Familie und Einrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungs- und Bildungsvorstellungen transparent machen und zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder miteinander kooperieren. Die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind wird dabei anerkannt, die Partnerschaft wird als gleichberechtigte Interaktion verwirklicht und ist zudem von gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz sowie von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Eltern und Erzieher teilen in ihrer Zusammenarbeit die Verantwortung für die Prozesse des kindlichen Heranwachsens, der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens. Eltern sind also Partner und Mitgestalter.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Für eine gemeinsame Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsprozesse ist es für uns unverzichtbar, mit den Eltern im ständigen Dialog zu stehen. Hierzu stehen in unserem Haus folgende differenzierte Angebote sowie festgelegte Kommunikationsstrukturen zur Verfügung:

- Informationsgespräche und Hausbesichtigungen als Angebot vor der Aufnahme des Kindes
- Aufnahmegespräche
- Begleitung von Übergängen:
- intensiver Austausch während der Eingewöhnungszeit vor allem in der Krippe durch Eingewöhnungsgespräche
- ausführliche Abschlussgespräche vor jedem Übergang (Krippe-Kindergarten-Hort/Schule)
- Übergabegespräche beim Bringen und Abholen der Kinder (Tür- und Angelgespräche)
- Hospitationen der Eltern in den Gruppen nach Absprache
- regelmäßige Elterngespräche (Entwicklungsgespräche)
- Elternabende

- Informationsveranstaltungen
- gemeinsame Feste und Feiern sowie Bastel- und Spielnachmittage
- gemeinsame Ausflüge
- Elternbriefe
- Fotowände
- Konzeption
- Informationswände im Eingangsbereich sowie vor den Gruppenräumen
- Informationsbroschüren
- Elternbeirat: regelmäßige Treffen der Elternvertreter im Elternbeirat, um im ständigen Austausch zu stehen und Interessen, Anregungen und Beschwerden der Eltern zu vertreten (hierfür steht auch ein Briefkasten des Elternbeirats zur Verfügung)

Vor allem die Entwicklungsgespräche im intensiven, ungestörten Einzelkontakt mit den Eltern nutzen wir für den Austausch über Beobachtungen und Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes, für das Formulieren nächster Entwicklungsziele sowie für die Klärung von Fragen zu Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Strukturierte Entwicklungsgespräche finden ein bis zweimal pro Jahr statt, nach Bedarf auf öfter.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Um dem Recht aller Menschen auf Bildung nachkommen zu können, steht ein weiteres zentrales Ziel für uns im Mittelpunkt: die Verwirklichung einer Chancengleichheit. Um sicherstellen zu können, dass jedes Kind bzw. jede Familie die notwendige Unterstützung, die sie für eine erfolgreiche Bildung benötigt, bekommt, arbeiten wir bei Bedarf mit anderen außerfamiliären Bildungsorten zusammen. Des Weiteren nutzen wir außerfamiliäre Bildungsorte, um Übergänge in Kooperation miteinander zu gestalten oder um den Kindern (Bildungs-) Erfahrungen auch außerhalb des Haues zu ermöglichen.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Als inklusives Haus ist das Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten für uns unverzichtbar. Nur auf diesem Wege können wir jedem Kind die Förderung und Unterstützung anbieten, die es braucht und damit inklusive Bildung verwirklichen. So greifen wir bei Bedarf in enger Abstimmung

mit den Eltern auf folgende externe Hilfsangebote von Einrichtungen der Jugend- und Familienhilfe sowie anderen psychosozialen Diensten zurück:

- Frühförderstellen
- Mobile sonderpädagogische Dienste
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Jugendamt und Allgemeiner Sozialdienst

Des Weiteren arbeiten wir bei Unterstützungsbedarf in Bezug auf unsere Arbeit mit Kindern mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung mit dem aus dem Unternehmen für uns zuständigen Fachdienst präventiv zusammen.

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Die Kooperation mit Kindertagespflege sowie anderen Kitas und Schulen spielt für uns vor allem in Bezug auf die erfolgreiche Gestaltung von Übergangen eine bedeutende Rolle. Ein Übergang in eine externe Einrichtung kann nur erfolgreich gelingen, wenn alle Betroffenen diesen gemeinsam planen und gestalten. Kooperationsaufgaben sind dabei: gegenseitiges Kennenlernen, Austausch von Informationen, Absprachen in Bezug auf die Gestaltung des Übergangs, Planung und Durchführung gemeinsamer Angebote für die Kinder (siehe auch 3.3.).

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner

Um mit den Kindern auch außerhalb des Haues verschieden Erlebnisbereiche entdecken zu können, legen wir Wert auf eine Öffnung nach außen. Wir möchten das (Lebens-) Umfeld der Kinder mit seinen natürlichen, sozialen und kulturellen Bestandteilen in unsere Arbeit mit einbeziehen und auf diesem Wege den Erfahrungshorizont aller Beteiligten wie folgt erweitern:

- Naturerfahrungen durch beispielsweise Ausflüge (Parks, Wälder, Bauernhöfe, Imker etc.) oder die aktive Beteiligung der Kinder an der Gestaltung unserer Gärten und der Gartenpflege
- kulturelle Erfahrungen durch beispielsweise Besuche von Museen, Kunstausstellungen, Kunst- und Musikschulen, Bücherei- oder Theaterbesuche

- Erfahrungen in der unmittelbaren Umgebung unseres Hauses durch das Aufsuchen von Parks, Spielplätzen, Waldstücken, Geschäften, Bauwerken etc.
- Erfahrungen in der Arbeitswelt durch das Aufsuchen von Polizei und Feuerwehr, Geschäften, Handwerksbetrieben etc.
- soziale und interkulturelle Erfahrungen durch das Einbeziehen von anderen Behinderteneinrichtungen und Altenheimen (z.B. Basteln für eine Behinderteneinrichtung zu Oster) oder durch Aktivitäten mit Eltern ausländischer Kinder (internationales Kaffee, Vorlesen auf der eigenen Sprache etc.)
- Einbindung von Ehrenamtlichen (z.B. Gartenaktion mit der Firma von Payback im Rahmen eines Sozialtages)

7 Schutz der Kinder

Zu unseren Aufgaben zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen (BayBL S.12).

Kinder- und Jugendeinrichtungen haben den Auftrag, präventiv Gefährdungen von Kindern entgegenzuwirken bzw. gezielt betroffenen Kindern und ihren Eltern Hilfe und Unterstützung anzubieten.

Prävention von Gefährdungen, hierzu zählt die Prävention vor sämtlichen Formen der Gewalt, zählt für uns zu unseren Kernaufgaben, denn das Wohlbefinden des Kindes ist eine Grundvoraussetzung für gelingende Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

Bei der Intervention in Bezug auf Gefährdungen unterscheiden wir zwischen drei verschiedenen Säulen:

- vermutete Grenzverletzung, Grenzüberschreitung oder vermuteter sexueller Missbrauch durch Mitarbeitende innerhalb der Einrichtung
- sexuelle Grenzverletzungen bzw. Grenzüberschreitungen durch Kinder innerhalb der Einrichtung
- vermutete Kindeswohlgefährdung durch Familienangehörige

Die Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung durch Familienangehörige nach §8a und §72a SGB VIII regeln eine Dienstanweisung für Einrichtungen und die Dienste des

Stadtjugendamtes sowie die „Münchner Grundvereinbarung“ für die freien Träger der Jugendhilfe. Zudem arbeiten wir bei Anzeichen auf Kindeswohlgefährdung eng mit dem Jugendamt zusammen. Neben der rechtlichen Regelung in Bezug auf unser Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung hat unser Unternehmen zu diesem Thema ein Qualitätsmanagement erarbeitet, welches allen Mitarbeitern bekannt ist und auf welches sie bei Bedarf jederzeit zurückgreifen können. Von den pädagogischen Fachkräften wird eine hohe Professionalität im Umgang mit der Situation und dessen Bewältigung verlangt. Unterstützung erfahren die Fachkräfte durch Fortbildungen und durch die Kooperation mit bzw. den frühzeitigen Einbezug von externen und internen qualifizierten Fachdiensten bzw. Fachkräften.

Innerhalb der Einrichtung möchten wir dem Schutz der Kinder durch das Gestalten nachhaltiger Erfahrungsräume, durch die Begleitung der Kinder als kompetente, handlungsfähige, vertrauenswürdige und verlässliche Ansprechpartner*innen für ihre Nöte und durch das Schaffen von Strukturen, die auch innerhalb der Einrichtung die Wahrscheinlichkeit für eine Gefährdung senken, dienen. Hierfür liegt ein gesondertes einrichtungsspezifisches Schutzkonzept vor mit dem Ziel des Schutzes der Kinder vor jeder Form von Gewalt in unserer Einrichtung, einer Sicherstellung des Kindeswohls während der Betreuungszeit sowie einer Etablierung von Strategien zur Sicherung des Kindeswohls. Das Schutzkonzept dient insbesondere der Prävention von Grenzverletzungen, Grenzüberschreitung oder sexuellem Missbrauch durch Mitarbeitende, aber auch durch Kinder. Im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen bzw. Grenzüberschreitungen durch Kinder innerhalb der Einrichtung orientieren wir uns zudem an der von Amyna erarbeiteten Broschüre „sexuelle Grenzüberschreitungen durch Kinder, Erkennen, Eingreifen, Vorbeugen“.

8 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Ein fester Bestandteil unserer Arbeit ist, dass wir unser pädagogisches Handeln immer wieder reflektieren und hinterfragen, so dass wir es, wenn nötig, anschließend der aktuellen Situation, den Bedürfnissen der Eltern und Kinder und den Fähigkeiten der Mitarbeiter anpassen können. Wir legen Wert darauf, unsere pädagogische Praxis am aktuellen Forschungsstand zu orientieren. Diese Prozesse begleiten wir mit etablierten Qualitätssicherungsmaßnahmen, wie z.B. durch diese Konzeption, die veröffentlicht und regelmäßig überarbeitet und ergänzt wird. Zur Qualitätssicherung wird in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH seit 2004 das EFQM-Projekt (European Foundation

Quality Management) zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung umgesetzt. Alle Abläufe in unserem Haus werden in regelmäßigen Audits reflektiert.

8.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Als lernende Organisation gehört es für uns selbstverständlich dazu, die Meinungen, Wünsche und Befindlichkeiten aller am Bildungsprozess beteiligten Akteure regelmäßig zu erfragen und in die Weiterentwicklung unseres pädagogischen Handelns miteinzubeziehen. Dazu führen wir jährlich eine anonyme Elternbefragung durch, deren Ergebnisse veröffentlicht werden, legen großen Wert auf die Partizipation der Kinder im Alltag (siehe 4.2) und führen regelmäßige Mitarbeitergespräche. In diesen Gesprächen sollen nicht nur die Wünsche und Befindlichkeiten der Mitarbeiter erfragt werden, sie sollen auch dazu genutzt werden, die Weiterentwicklung der Mitarbeiter in Form von Fort- und Weiterbildungen zu besprechen und zu planen. Jedem Mitarbeiter stehen jährlich 2 ½ Tage für Fortbildung zur Verfügung, bei Bedarf auch mehr. Die Regelmäßige Fort- und Weiterbildung trägt erheblich zu qualitativ hochwertiger pädagogischer Arbeit bei.

Als weitere Maßnahme zur Qualitätssicherung stellen wir ein mindestens einstündiges, wöchentliches Gruppenteamgespräch sowie ein 14tägiges Gesamtteamgespräch sicher, in denen neben organisatorischen Angelegenheiten auch Supervision und Reflektion stattfinden. Hier werden ebenfalls Standards zur pädagogischen Arbeit mit dem Team erarbeitet und regelmäßig evaluiert. In diesen Teamsitzungen ist es uns wichtig, wertfrei und nach den Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation zu kommunizieren. Wir betrachten es als wichtiges Qualitätsmerkmal, unsere Konzeption stetig weiterzuentwickeln, an neue Situationen anzupassen und als Team daran zu arbeiten. Wir schließen unser Haus regelmäßig an zwei Tagen pro Jahr zur Konzept- und Teamweiterentwicklung. Dabei arbeiten wir auch mit externen Coaches und Supervisoren zusammen.

8.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Wir entwickeln unser pädagogisches Konzept sowie unser Schutzkonzept (hier ist eine Zusammenarbeit mit Amyna ab Frühjahr 2023 bereits vertraglich geregelt) stetig weiter. Dabei steht vor allem das Wohl der Kinder in unserem Fokus. Der Bildungsbereich der Pfennigparade mit der mitundo Kinderhäuser GmbH, der Phoenix Schulen und Kitas GmbH sowie der Ernst-Barlach-Schulen GmbH arbeitet nach dem Leitsatz „leichter. leben. lernen.“ – dieser Leitsatz stellt auch für uns einen zentralen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit da. Unser Ziel ist es, uns stetig so weiterzuentwickeln, dass wir allen Kindern unseres Hauses ein selbstständiges und selbstbestimmtes

Leben ermöglichen können. Hierbei legen wir Wert darauf, auch neue Perspektiven und Ideen von externen Fachberatern und Supervisoren zur Hilfe zu nehmen.

Impressum

Herausgeber*in
Pfennigparade mitundo Kinderhäuser GmbH, Barlachstr. 36, 80804 München
Telefon 089 8393-6393, E-Mail: mitundo@pfennigparade.de

Verantwortlich für den Inhalt
Geschäftsführerinnen Beate Höß-Zenker, Susanne Schönwälder

Pfennigparade mitundo Kinderhäuser GmbH
Inklusives Haus für Kinder Markomannenstraße
Leitung Linda Bechtold
Markomannenstr. 24
81377 München
Telefon 989 189495600
E-Mail Linda.Bechtold@pfennigparade.de

Gefördert durch Landeshauptstadt München **Referat für Bildung und Sport**

mitundo Handelsregister HRB 269363
Rechtliches © Copyright 2022 Pfennigparade mitundo Kinderhäuser GmbH Alle Rechte vorbehalten.
Die Inhalte wurden von der Pfennigparade mitundo Kinderhäuser GmbH sorgfältig recherchiert. Trotzdem wird keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Daten übernommen. Eine Haftung, insbesondere für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die aus der Nutzung des Angebotes entstehen, ist ausgeschlossen.
Die hier gezeigten Bilder von Personen und insbesondere die von Kindern wurden mit deren Zustimmung bzw. mit der Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter auf unserer Homepage veröffentlicht.

Datenschutz
Die Pfennigparade mitundo Kinderhäuser GmbH behalten sich das Recht vor, Aktualisierungen, Änderungen oder Ergänzungen an den präsentierten Informationen und Daten unangekündigt vorzunehmen. Sowohl Texte als auch Grafiken aller Seiten unterliegen dem Copyright der Pfennigparade mitundo Kinderhäuser GmbH. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers dürfen keine Informationen oder Daten - insbesondere Texte, Textteile oder Bildmaterial - verwendet werden.